

Zeitschrift: Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: 1 (2001)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Visku:

Grosse Freude in Basel



Ehrung:

Eistorte mit 15 Kerzen

visuell plus



SEITE 4

SEITE 23

SEITE 26

SGB NEWS	3
BERICHTE	4
IMPRESSUM	17
SPORT SGSV	22
KIRCHANZEIGEN	30

4 Ein unvergesslicher Tag. Nach 270 Anfragen hat die „Visuelle Kultur“ in Basel endlich einen grossen Erfolg verbuchen können: Beiträge von Fr. 100'000 und Fr. 20'000 durch die Lotteriefonds von Baselstadt beziehungsweise Baselland! Unsere Redaktorin Elisabeth Hänggi schreibt über die Scheckübergabe am 5. Februar im Kleinbaselquartier.

12 Vollintegrierte Gehörlose lernen die Gebärdensprache. Eine Gruppe von Gehörlosen und Schwerhörigen hat den ersten Gebärdensprach-Intensivkurs in Passugg besucht. Ein Teil davon sind gehörlose Leute, die in der Regelschule integriert waren. Warum sie die Gebärdensprache lernen wollten, darüber geben zwei Teilnehmerinnen im Interview Auskunft.

23 Junges Talent. Die 13-jährige Gehörlose aus Adliswil ZH spielt Badminton als einzige Jugendliche unter Gehörlosen. Bei Wettkämpfen mit hörenden Gleichaltrigen hat Isabelle Cicala vordere Ränge gewonnen. Ein Kurzporträt.

Redaktionsschluss

für die Ausgabe Nr. 3 / April 2001
13. März 2001

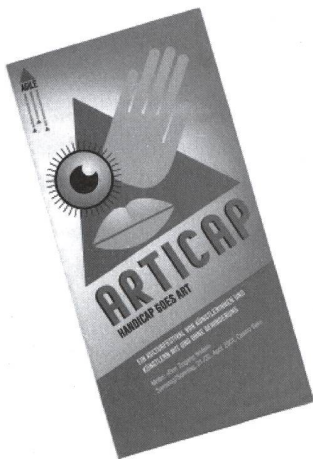
für die Ausgabe Nr. 4 / Mai 2001
9. April 2001

26 Erster Rang für Ariane! Am Ski-Alpen-cup-Rennen vom 19./20. Januar in Ritten/Renon in Italien hat unsere Schweizerin Ariane Gerber das Rennen für Super-G Juniorinnen gewonnen. Die für Skisport bekannte Chantal Stäheli berichtet über das Ski-Alpen-cup-Rennen.



ARTICAP – das andere Kulturfestival

Dass behinderte Menschen ebenso wie nicht behinderte zu kulturellen Höchstleistungen fähig sind, ist an sich bekannt, wird aber im Alltag gerne vergessen. Dies veranlasst AGILE (vormals ASKIO), die Dachorganisation der Behinderten-Selbsthilfe in unserem Land, am kommenden 21. April erstmals in der Schweiz unter dem Namen „ARTICAP – Handicap Goes Art“ im Casino Bern ein



öffentliches Kulturfestival durchzuführen, das vorwiegend von Künstlerinnen und Künstlern mit einer Behinderung bestritten wird. Es umfasst die Bereiche Musik, Tanz, Theater, Film sowie bildende Kunst und steht unter dem Motto „den Zugang finden“, womit auch ein Bezug zu den aktuellen Bestrebungen zur Gleichstellung Behinderter hergestellt wird.

Im Abendprogramm mit dabei sind die international Aufsehen erregende Dance Company Alito Alessi/Emery Blackwell (USA) zusammen mit der Berner Gruppe Beweg Grund in einer Tanzperformance, der bekannte Genfer Jazz-Pianist Moncef Genoud, die Sopranistin Christina Lang und der Bariton Thomas Moser (begleitet von der Pianistin Aline König); ferner das Gehörlosentheater St. Gallen. Als „Guest Star“ präsentieren Dodo Hug und Band Nummern aus ihrem neuen Programm. Das Abendprogramm wird eröffnet durch

eine Ansprache von Bundesrätin Ruth Dreifuss.

Bereits am Nachmittag bietet ARTICAP ein Programm „Im Rausch der Schönheit – Behinderte im Film“ mit vier Filmbeiträgen. Einen weiteren Höhepunkt stellt zudem eine Ausstellung mit Werken bildender Kunst (Malerei, Plastik, Installation, Fotografie) dar, an der über 100 von einer Fachjury ausgesuchte Werke von 34 Künstlerinnen und Künstlern zu sehen sind.

Eintrittskarten für ARTICAP sind ab 5. Februar am Ticket-Corner erhältlich. AGILE wird via Medien, ihre eigene Website www.agile.ch und weitere Kanäle frühzeitig über das Festival ARTICAP informieren.

Für Rückfragen:

Renat Beck, Medienverantwortlicher AGILE,
Tel. 031 / 390 39 39, E-mail info@agile.ch
Barbara Marti, Zentralsekretärin AGILE,
Projektleiterin ARTICAP,
Tel. 031 / 390 39 39, E-mail:
info@agile.ch



Regula Hadorn

Neue Mitarbeiterin

Per 1. Februar 2001 konnten wir (Arbeitsgruppe Pro G) für die Projektarbeit neben der Projektleiterin Regula Herrsche-Hiltebrand eine weitere Person von sechs Bewerbungen anstellen. Regula Hadorn (schwerhörig) aus Brunnen/Schwyz wird ein Jahr lang zu etwa 50% für den Aufbau einer Zentralbibliothek im Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon, und zwei regionalen Bibliotheken in der Gehörlosenschule Zürich-Wollishofen und in der Sprachheilschule Münchenbuchsee verantwortlich sein. Daneben wird sie das neue Homepage mit Inhalte auffüllen und betreuen und Ausleihe-Bestellungen erledigen.

Wir heissen Regula Hadorn an ihrem neuen Arbeitsplatz ganz herzlich willkommen.

Andreas Janner
Bildungsbeauftragter SGB DS
sgbbildung@bluewin.ch

SGB Sekretariat

SGB DS Sekretariat
Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30
Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30
Telefon: 01 315 50 40
Schreibtelefon: 01 315 50 41
Fax: 01 315 50 47
E-mail: sgbds@bluewin.ch
Url: <http://www.swissdeaf.ch/sgb>

Grosser Freudentag für die «Visuelle Kultur» in Basel

Nach 270 Anfragen zur Unterstützung kam der tolle Erfolg

von Elisabeth Hänggi/Bernard Kober (Fotos)

Die Redaktorin von „visuellplus“ hat von Toni Koller erfahren, dass 270 Anfragen zur Unterstützung gestellt worden sind, der Erfolg liess aber auf sich warten. Um so mehr war der Montag, 5. Februar 2001 für den Selbsthilfverein Gehörlosen Kultur- und Kommunikationszentrum mit dem Namen „Visuelle Kultur“ ein unvergesslicher Tag. Fieberhaft liefen die Vorbereitungen zur Presseinformation an der Klybeckstrasse 8 im Kleinbaslerquartier. Toni Koller, Präsident von „Visuelle Kultur“ sowie Thomi Zimmermann, Sekretär und Geschäftsführer, überprüften ihre Kleidung – ist sie wohl passend? Mit einem Blick auf das vorbereitete Infomaterial sowie Apéro – haben wir nichts vergessen?

Wozu die Unterstützung?

Dann kam der grosse Moment: Toni Koller, der Präsident erwähnte in seiner Begrüssungsansprache gleich anfangs, dass es für ihn das grösste Weihnachtsgeschenk war, als er am 23. Dezember 2000 die Zusage zur Unterstützung durch die Lotteriefonds von Baselstadt mit Fr. 100'000.- sowie Baselland mit Fr. 20'000.- erhalten hatte. Er machte zuerst einen kurzen geschichtlichen Rückblick seines Vereins und betonte, dass die Videoproduktion von Kindergeschichten in Gebärdensprache für die Kinder und deren Eltern ein Schwerpunkt der Tätigkeit sein sollte – aber sämtliche Geräte wie U-Matic-Player sowie deren Recorder, 3 Monitoren, Schnittgerät, TBC – Geräte,

Mischergerät, Vertonung, Kameras und Titulungseditor funktionieren nicht mehr so, wie sie sollten. Reparaturen sind meist nicht mehr möglich, da es keine Ersatzteile mehr gibt. So kommt es oft zu zeitaufwändigen Blockierungen. Deshalb braucht der Verein unbedingt neue Geräte.

Zusammen mit dem Präsidenten der Genossenschaft Fontana „Passugg“, Rolf Zimmermann, hat der Vorstand ein Konzept für die Mittelbeschaffung erarbeitet. Auch die Beziehungen von Edi Wullschle-

ger, dem Finanzverantwortlichen von Passugg waren überaus nützlich. Dies alles brachte den Erfolg, wofür Präsident Toni Koller heute dankbar ist. Er richtete seinen herzlichen Dank an Herr Schepperle, Regierungsvertreter des Kantons Baselstadt sowie Frau Franziska Gegenbach-Jungck, der Regierungsvertreterin des Kantons Baselland und allen Pressevertreterinnen, die sich heute eingefunden hatten.

Das grosse Ereignis: Die Scheckübergabe

Herr Schepperle, der Regierungsvertreter des Kantons-Baselstadt, ist mit grosser Begeisterung der Einladung für heute gefolgt. Er sagte unter anderem: „Zum einen durfte ich feststellen, dass die Unterstützung durch die Lotteriefonds der Kantone BS und BL grosse und ehrliche Freude ausgelöst hat und zum anderen bietet sich mir auf diese Weise die Gelegenheit schon bestehende, freundschaftliche Beziehungen zum Bündnerland im Allgemeinen und zur Bildungsstätte für Gehörlose in Passugg im Speziellen zu vertiefen. ----- Gehörlosigkeit sieht man niemandem an. Sie ist einfach da und die Betroffenen müssen



v.l.n.r.: Hanspeter Schepperle, Finanzchef des Polizei- und Militärdepartementes Basel-Stadt, Toni Koller, Präsident des Visuelle Kultur, Franziska Gengenbach-Jungck, Erziehungs- und Kulturdirektion Kanton Basel-Landschaft



Diskussion über die Anerkennung der Gebärdensprache und die Anschaffung des Gehörlosenzentrums in Basel

mit ihr fertig werden. Gehörlosigkeit ist in erster Linie eine Kommunikationsbehinderung mit allen Auswirkungen wie Isolation, Frustration, Resignation bis hin zur Selbstaufgabe.“ Herr Schepperle stellte fest, dass Gehörlose vorwiegend visuelle und technische Hilfen benötigen. Und gerade hier setzt die „Visuelle Kultur“ ein. Sie stellt den Interessierten die notwendige Ausrüstung für die Produktion von Videokassetten in der Gebärdensprache zur Verfügung. Dass die Lotteriefonds der beiden Basler Halbkantone helfen duften, die dafür notwendigen Apparaturen und Geräte anzuschaffen, macht mich ebenso glücklich

wie die Empfänger der Beiträge.“ Anschliessend wurden noch kurze Informationen über die geplanten Videoproduktionen (Christa Notter) sowie Sinn und Zweck der bilingualen Spielgruppe „BABU“ durch Frau Doris Hermann Koller vorgestellt. Nach anregender Diskussion konnte ein Rundgang durch die neue Heimat der „Visuellen Kultur“ getan werden. Mein Augenschein zeigt, da wird es noch viel Arbeit geben – aber durch das grosszügige Startkapital ist dies sicher leichter zu ertragen.

Elisabeth Hänggi
el.haenggi@tiscalinet.ch



Haus von «Visuelle Kultur»

«Chronologie des Vereins»

1986 - 1989: Comodore - Treff

03.03.1989: Videotex - Einführung in der Beratungsstelle für Gehörlose

25.04.1990: Bildtelefon in der Beratungsstelle für Gehörlose

03.08.1991: Bezug der Liegenschaft an der Florastrasse

15.09.1991: Start Ausbildungskurs mit 14 TeilnehmerInnen «Bivifi-Exa»

21.02.1992: MUBA - Schau über Gehörlosen-Filmarbeit

15.12.1993: Vereinsgründung «Emotion Pictures»

01.04.1994: Umzug in die Kaserne

Juli 1997: Filmprojekt «Alpträum»

07.08.1997: Vereinsumbildung in VISUELLE KULTUR

18.08.1997: Erstes Kommunikationsforum - Veranstaltung

01.01.1998: Spielgruppe unter Visuelle Kultur

11.09.1999: «visual festival» in der Kaserne mit Gebärdenswettbewerb

01.11.2000: Umzug ins Hinterhofhaus Klybeckstrasse 8

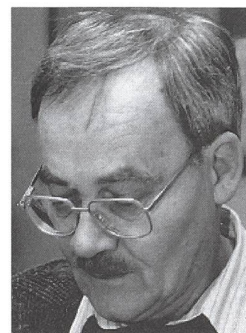
05.02.2001: Checkübergabe von Regierungsvertretern der Kantone BS und BL im Wert von Fr. 120'000.-

Vereinsadresse:
«Visuelle Kultur», Klybeckstrasse 8,
CH-4057 Basel

Postadresse:
«Visuelle Kultur», Postfach 101,
CH-4005 Basel
FAX 061 681 41 81

2001 - Das Internationale Jahr der Freiwilligen

2. Teil: «Kirche»



Die freiwillige Arbeit in der Kirche bedeutet Leben und Überleben der kirchlichen Gemeinschaft überhaupt!

Von Heinrich Beglinger, evangelischer Gehörlosenseelsorger der Region Basel.

Gerade die Kirche ist auf freiwillige Mitarbeit heute mehr denn je angewiesen. Diese Arbeit gewinnt – vor allem im Zuge der vorgenommenen notwendigen Sparmassnahmen – zunehmend an Priorität. Dabei geht es nicht einfach um eine Arbeit für «Gotteslohn», sondern schlicht um das Leben und Überleben der kirchlichen Gemeinschaft überhaupt.

Die Freikirchen zum Beispiel haben nur wenige bezahlte Personen. Neben dem Prediger oder Pfarrer wird das Gemeindeleben vorwiegend von Freiwilligen gepflegt und gestaltet. Diese Leute tun diesen Dienst im Sinne des Bibelwortes «als für Gott und nicht nur für die Menschen». Das ist wohl nicht zuletzt auch mit ein Grund, dass die Freikirchen einen solchen Zulauf und ein solch lebendiges Gemeindeleben mit vielen jungen Menschen haben.

Die Staatskirche ist da schon etwas schwerfälliger, bedingt sowohl durch deren Grösse wie durch die Strukturen. Der Verwaltungsapparat mit zahlreichen bezahlten Angestellten wurde zwar in letzter Zeit an vielen Orten zum Teil stark redimensioniert. In Basel wurde eine Restrukturierung vorgenommen durch Zusammenlegung von Kirchgemeinden, eine Reduktion von Pfarrstellen und vermehrt ökumenisch ausgerichteten Pro-

jekten (die dann von beiden Kirchen finanziert werden). Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Damit trotz diesen Massnahmen das kirchliche Leben aber nicht beeinträchtigt wird, ist der Einsatz von Freiwilligen ausserordentlich wichtig.

Dass das kirchliche Gemeindeleben ohne freiwillige Mitarbeiter/innen nicht funktioniert, ist überall Tatsache. (So war es schon in den Anfängen der Christenheit, wie wir aus der Bibel ersehen können). Kirche ist eben nicht der Pfarrer allein. Dieser ist wohl eine Amtsperson, zuständig für die Verkündigung des Wortes, für die Seelsorge, für die Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen, Abdankungen, etc. gemäss seiner Ausbildung. Das ist ein Beruf, eine Anstellung, die bezahlt wird wie auch der Beruf des Sigristen und des Organisten. Aber diese Stellen machen nicht die Kirche als solche aus. Kirche ist eine Gemeinschaft von Menschen, die nur funktionieren kann, wenn alle mithelfen, eigentlich gleich wie bei einem Verein, und das ist die Kirche ja im Grunde auch.

Viele ehrenamtliche Arbeit auch von Hörenden

Freiwillige bzw. ehrenamtliche Mitarbeit geschieht nicht nur bei den Gehörlosen, sondern ist noch weit stärker auch in der Kirche der Hörenden der Fall. Dort wird sehr viel Arbeit freiwillig getan, nicht nur an der Basis, sondern auch oben im Kirchenrat. Denn die kirchliche Arbeit ist sehr umfangreich. Wir sehen meist nur einen Teil davon. Was aber alles auch im Kleinsten und hinter den Kulissen geleistet wird, darüber wissen die Wenigsten Bescheid. Weil diese Arbeit eben vielfach freiwillig getan wird und in den Jah-

reszahlen nicht zum Ausdruck kommt. Aber gerade diese freiwillige Arbeit ist ein wichtiger Lebensnerv der Kirche überhaupt.

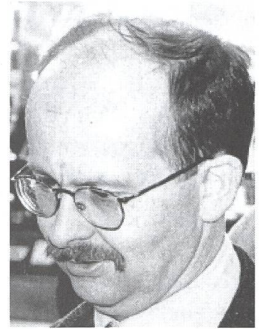
Warum finden sich immer wieder Menschen zu solch freiwilliger Mitarbeit bereit?

Für viele Menschen bedeutet es ganz einfach eine Genugtuung, für ein gutes Werk gebraucht zu werden. Junge Leute können ihre Ideen einbringen und gemeinsam etwas gestalten. Das Gemeinschaftserlebnis bewahrt viele vor Einsamkeit und bietet die Möglichkeit zum Gedankenaustausch und gegenseitiger Hilfe. Die meisten aber helfen freiwillig mit, ganz einfach darum, weil es ihnen Freude macht, andern Freude zu bereiten.

Auch in unserer Gehörlosengemeinde haben wir darum einen Mitarbeiterkreis unter der Bezeichnung «Gemeindevorstand». Der Kirchenrat hat mich seinerzeit zur Bildung eines solchen Vorstandes aufgefordert. Deren Mitglieder beraten zusammen mit dem Seelsorger das Programm und treffen wichtige Entscheide für den Bereich der Gemeinde, soweit diese in ihrer Kompetenz stehen. Daneben bereiten sie die Räume vor, helfen mit bei der Gestaltung des Gottesdienstes und vor allem besorgen sie den Imbiss. Sie tun dies als freiwillige Mitarbeiter/innen. Unvorstellbar, wenn der Seelsorger dies alles alleine tun müsste! Für eventuelle Auslagen bei diesem Dienst werden sie selbstverständlich entschädigt. Als Anerkennung und zum Dank bieten wir ihnen jedes zweite Jahr einen Bildungsausflug und in den Zwischenjahren jeweils ein festliches Nachtessen an.

2001 - Das Internationale Jahr der Freiwilligen

3. Teil: «Schreibtelefon/ GHE, PROCOM»



Beat Kleeb: «Freiwilligenarbeit ist immer noch die Grundlage der Solidarität und des gemeinsamen Fortschrittes. Leider sind nur wenige Fachleute im Gehörlosenwesen bereit zu echter Partnerschaft. Die Fachhilfe bewegt sich deshalb oft nur unter dem dauernden, mehr oder weniger sanften Druck der Selbsthilfe.»

Was hat das Schreibtelefon mit der Freiwilligenarbeit zu tun?

In Genf lebte um 1970 der Gehörlosenpfarrer Denis Mermod. Er starb später bei einem Autounfall. Denis Mermod war in den USA, hat dort Schreibtelefone gesehen und sich dafür eingesetzt, dass 1972 in der Westschweiz eine Kommission «Telefon für Gehörlose» gegründet wurde.

In der «Genfer-Kommission» waren vor allem Hörende, aber auch einzelne Gehörlose. Der Gehörlosenlehrer Erwin Pachlatko ist zu einem späteren Zeitpunkt als Deutschschweizer Vertreter des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG) dazugestossen. In der Kommission waren als Gehörlose Jeanne Kunkler (gestorben), Jean Briemann (Ehrenpräsident des Schweiz. Gehörlosenbundes), Courgenay JU, und Willy Schweizer, La-Chaux-de-Fonds (gestorben). Willy Schweizer war der letzte Präsident dieser Kommission. Die Kommission war also eine Mischung von Fachleuten (Kirche und ASASM) mit

freiwilligen Vertretern der Gehörlosen. (ASASM = war im Welschland eine ähnliche Organisation wie SVG in der Deutschschweiz, ASASM ist aufgelöst worden.).

Parallel dazu hat Urs Linder, heute Geschäftsführer der Genossenschaft Hörgeschädigten Elektronik (GHE), als ETH-Student in Freiwilligenarbeit das erste «Telescrit» entwickelt.

Die «Genfer-Kommission» hat das erste Modell «Telescrit» geprüft und als besser befunden als das damalige deutsche Schreibtelefon mit Papierstreifen und darum für eine erfolgreiche Versuchsserie finanzielle Unterstützung gegeben. Jetzt kam die grosse Frage: Wer soll das «Telescrit» herstellen? Weil man mit der Produktion dieses Gerätes praktisch kein Geld verdienen konnte, wollte es auch niemand herstellen.

Darum erfolgte der Beschluss zur Gründung einer Genossenschaft, der heute noch bestehenden GHE.

Die Entwicklung der GHE

Die Gründung der Genossenschaft Hörgeschädigten Elektronik, GHE, erfolgte 1979. Darauf wurde die «Genfer Kommission» aufgelöst. Der GHE-Vorstand wurde in der Aufbauphase stark beansprucht durch die nötige Informationsbeschaffung und Werbung. Urs Linder, Geschäftsführer, hat sich sehr eingesetzt, viel mehr als normal von einem Angestellten erwartet werden kann.

Mit der Zeit kam der Rückgang der Freiwilligenarbeit, ausser bei den Spitzenleuten, d.h. beim heutigen Präsidenten Alex Grauwiler, der von Anfang an dabei ist, (Schulfreund von Urs Linder) und Vizepräsident, Beat Kleeb. Die übrigen Vorstandsmitglieder haben heute – wie bei

einem Verwaltungsrat in der Wirtschaft – mehr die Funktion von Kontrolle und Ideen einbringen als von effektiver Mitarbeit.

Die strategische Führung der GHE ist immer noch Freiwilligenarbeit. Die praktische Arbeit ist professionelle Arbeit. Aber ohne Freiwilligenarbeit wäre der Aufbau nicht möglich gewesen.

Wichtig war die Doppelrolle von Beat Kleeb. Er war damals GHE-Präsident und für die Ein-Mann-SGB-Kommission «Technische Hilfsmittel» verantwortlich. Er konnte in dieser Doppelrolle ohne grosse Reibungsverluste politisch das durchsetzen, was technisch möglich war. Eine teilweise Lohnausfallentschädigung durch die GHE war aber notwendig, rein ehrenamtlich war diese Arbeit nicht mehr möglich. Die Anerkennung des Schreibtelefons durch das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) wurde so mit Freiwilligenarbeit entscheidend ermöglicht.

Die Untertitelung von Fernsehsendungen

Die GHE wollte um 1983 eine Videothek für Gehörlose aufbauen, nach dem Vorbild der «Blinden-Hörbücherei». Der Geschäftsführer, Urs Linder, hatte dafür die Technik selber entwickelt, da es nichts zu einem erschwinglichem Preis zu kaufen gab. Dann wurde der «Chef-Untertitler» der damaligen amerikanischen Tagesschau aus Boston eingeladen zur Ausbildung der GHE-Mitarbeiter (Christoph Altherr). Die Untertitelungsarbeit stellte sich aber als viel zu teuer heraus (ca. 30 Stunden Arbeit pro Stunde Film).

Gleichzeitig wurde der TELETEXT-Dienst gestartet mit einer Konzessionsverpflichtung «Dienste für Hörgeschädigte»

anzubieten. Die GHE hat sich bei der TELETEXT gemeldet und gesagt, dass sie Untertitel (UT) machen könne. Die TELETEXT selber war in der Aufbauphase und nicht interessiert an dieser Arbeit. Darauf ist ein Vertrag zustande gekommen und die GHE hat für einige Jahre auf Deutsch und Französisch UT gemacht in Wald und in Lausanne, bis die TELETEXT AG in Biel eine eigene Untertitelungsabteilung aufbaute und die GHE «verabschiedete». Dann war auch bei der GHE Schluss mit UT, da sonst keine andere Finanzierung in Sicht war.

Ausser Beat Kleeb's Hintergrundarbeit und dem Kontaktaufbau war alles professionelle Arbeit. Jedoch, ohne die Pionierarbeit der GHE wären die ersten Untertitel erst 3 – 4 Jahre später produziert worden!

Die TELETEXT-Schrifttafeln (TXT-Schrifttafeln)

Der Ausgangspunkt war 1980 die Diplomarbeit «Fernsehen für Gehörlose» von Max Haldimann und Martin Wiedmer (beides Sozialarbeiter für Gehörlose). Beat Kleeb wurde als freiwilliger «Experte» beigezogen.

Ein Jahr später war in Linz/A ein Kongress über Fernsehen für Gehörlose. Beat Kleeb erhielt eine Einladung, über die Diplomarbeit von Haldimann/Wiedmer zu sprechen. Er hat dort ziemlich schlecht über die Schweiz gesprochen. Anwesend war auch Dr. Guido Frei, der Programmdirektor des Schweizer Fernsehens. Beat Kleeb erzählte: «Er hat mir nachher eine selten erlebte Standpauke gehalten (= sehr böse gesprochen). Am nächsten Tag hat er sich beruhigt und zugegeben, dass nicht alles gut ist in der Schweiz.

Zur gleichen Zeit sind in Österreich die TXT-Schrifttafeln in Betrieb genommen worden und ich hatte eine Videotext-Einrichtung gesponsert erhalten, mit der ich TXT empfangen konnte. Ich habe deshalb Dr. Frei vorgeschlagen, dass wir raschmöglichst Informationsseiten für Gehörlose im Schweizer TXT machen sollten. Er hat mir versprochen, dass er sich dafür einsetzen wolle. Tatsächlich, nach nur 2 Wochen kam seine Einladung zu einem

ersten Gespräch. Die Frage blieb: wer liefert die Meldungen und welche Meldungen? Ich verpflichtete mich, diese Infos freiwillig zu liefern für ein Jahr, eine Meldung pro Tag. Dies ist ein Jahr gut gelaufen, aber der Aufwand war weit grösser als erwartet. Nach einem Jahr habe ich die Forderung gestellt, dass diese Arbeit mit einer 10 % Stelle bezahlt werden muss. Es gab eine klare Ablehnung durch die TXT AG und die Verantwortung wurde an die TXT-Redaktion in Biel übertragen.»

Dies lief einigermassen gut. Es gab jedoch viel Personalwechsel bei TXT und Umstrukturierungen. Die Schrifttafeln für Gehörlose wurden der TXT-Sportredaktion übergeben. Diese Leute waren nicht motiviert und hatten keine Kontakte zu Gehörlosen. Dann erfolgte eine Anfrage von TXT an den Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen SVG unter dem Präsidenten Beat Kleeb, wer die Schriftta-

feln (771, 772) machen könnte, sie möchten das abgeben.

Einziger klarer Vorschlag: PROCOM, da 24 Stunden / 7 Tage in Betrieb. Das wird nun seit Jahren erfolgreich so gemacht mit rund 3000 Meldungen pro Jahr. Die Arbeit wird durch die IV zu einem kleinen Teil subventioniert und hilft mit, den Nachtdienst der Telefonvermittlung auszulasten.

Die Aufbauarbeit war reine Freiwilligenarbeit, die Hauptarbeit ist heute professionell, Freiwilligenarbeit bleibt weiterhin die politische Hintergrundarbeit und die Werbung bei den Gehörlosen und Schwerhörigen.

Die Stiftung PROCOM

Die Telefonvermittlung wurde ab 1985 als Versuchsbetrieb zuerst aus den Einnahmen der GHE, aus Spenden und den Beiträgen der Benutzer finanziert.



Für Gehörlose eine glückliche Zeit - das erste Schreibtelefon ist in Betrieb! Es wurde von Urs Linder in Freiwilligenarbeit entwickelt.

Der Aufbau der Telefonvermittlung als Stiftung der GHE unter dem Namen PROCOM wurde 1988 durch das BSV erzwungen. Denn als Bedingung für die Subventionierung verlangte das BSV eine klare rechtliche Trennung zwischen Genossenschaft und der Telefonvermittlung. Das BSV wollte damit «Quersubventionen» verhindern.

Heute geschieht die Freiwilligenarbeit auf der Ebene des Stiftungsrates für strategische Arbeiten und über die Kontrolle und Steuerung der Arbeit der 40 Angestellten. Sitzungen und andere Einsätze während der Arbeitszeit werden entschädigt, entsprechend ungefähr dem Lohnausfall. Begründung: Wir erfüllen einen Auftrag der Swisscom und der muss bezahlt werden.

Auf der anderen Seite ermöglichen wir mit unserer Mehrarbeit und unserem Einsatz, dass die Telefonvermittlung unter Kontrolle der Betroffenen bleibt und nicht einfach eine ungeliebte Abteilung der Telefonauskunft wird mit ungenügender Qualität.

Die Meinung von Beat Kleeb zur Freiwilligenarbeit

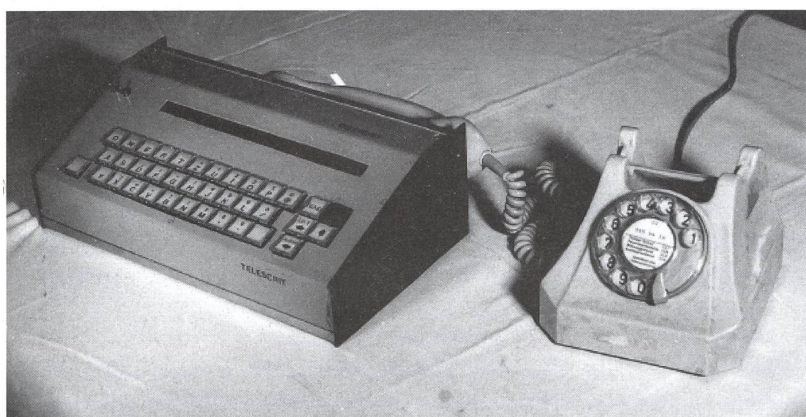
Freiwilligenarbeit ist immer noch die Grundlage der Solidarität und des gemeinsamen Fortschrittes. Leider sind nur wenige Fachleute im Gehörlosenwesen bereit zu echter Partnerschaft. Die Fachhilfe bewegt sich deshalb oft nur unter dem dauernden, mehr oder weniger sanften Druck der Selbsthilfe.

Eine wichtige Aufgabe der Freiwilligenarbeit ist die Überwachung und Steuerung der Fachhilfe entsprechend den sich ändernden Bedürfnissen. Dies geht nur über die Mitarbeit in Vorständen und Kommissionen.

Ein aktuelles Beispiel: Wir haben doch seit Jahren gesagt, dass wir zu wenig Dolmetscher haben und die Fachhilfe hat dies nicht ernst genommen. Erst jetzt wurde eine Umfrage gemacht und

diese hat klar dokumentiert, dass wir nichts Utopisches gefordert, sondern nur die Bedürfnisse ziemlich korrekt formuliert haben. Dafür mussten aber viele Tausend Franken bezahlt werden! Auf der anderen Seite wird die Freiwilligenarbeit im Gehörlosenwesen immer anspruchsvoller auf Grund der Gesetze und Vorschriften. Die Fachhilfe nimmt Freiwillige nur ernst, wenn ein entsprechendes Grundwissen vorhanden ist. Hier ist das grosse Problem der Gehörlosen. Mein eigenes Problem: **der Zeitbedarf.** Ich bin ständig daran, am Arbeitsplatz mein Minus im Gleitzeitsaldo auf null zu bringen und bin immer froh wenn ich nicht unter – 10 Stunden bin. Die Fachhilfe kann in vielen Fällen die ganze Arbeit als bezahlte Arbeit machen, die Freiwilligen müssen immer ihre Freizeit opfern. Auf der anderen Seite habe ich viele Erfolgserlebnisse gehabt, die meinen ganzen Einsatz mehr als ausgleichen.

Textbearbeitung: Elisabeth Hänggi
el.haenggi@tiscalinet.ch



erstes Schreibtelefon



neuestes Schreibtelefon

Späte Sprache einer gehörlosen Frau

von Peter Hemmi

Im **Museum in Appenzell** sind vom 7. Oktober 2000 bis 14. Januar 2001 die Bilder von einer gehörlosen Frau ausgestellt worden. «Das Echo auf die Ausstellung ist unerwartet stark, wir haben sogar Besuch aus dem süddeutschen Raum und Österreich», freute sich der Konservator Roland Inauer.



Wer ist die gehörlose Frau?

Es ist Antonia Brülisauer, die im Bürgerheim, im damaligen Armenhaus in Appenzell gelebt hat. Sie hatte eine Schwester und 9 Brüder. Aus familiären Gründen kam sie im Alter von zwei Jahren mit ihrer Schwester ins Waisenhaus Steig – das war im Jahr 1918. Antonia besuchte die drei Jahre Primarschule

im Heim. Während der Schulzeit musste sie in der Küche helfen.

Als Antonia 16 Jahre alt war, trat ihre Schwester aus dem Waisenhaus aus, um auswärts zu arbeiten. So kam Antonia ins Armenhaus, in dem körperlich und geistig Behinderte, Taubblinde und Gehörlose, Obdachlose und Alkoholiker untergebracht waren. Während des Krieges lebten bis zu 170 Insassen dort. Überfüllte Schlafsäle und Gänge, nur eine Badewanne, ein Warmwasserhahn, auf jedem Stock zwei Plumpsklos. Antonia wurde nicht gefördert, was unter diesen sozialen Umständen auch nicht möglich war. Sie musste in der Küche arbeiten und selber schauen, wie sie lebte. Im Januar 1994 kam Eva Hensel ins Bürgerheim und begann, einmal wöchentlich mit einer Gruppe alter Menschen gestalterisch tätig zu sein. Dabei begegnete sie einer Frau, «die nicht hören, reden, lesen und schreiben konnte.»

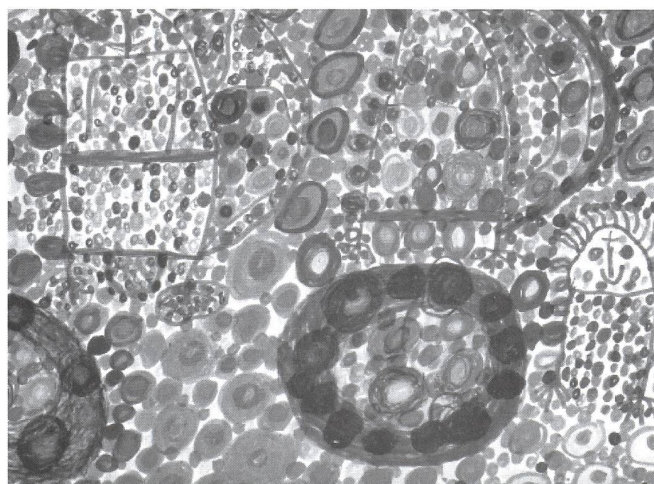
War Antonia Brülisauer eine bekannte Künstlerin?

Eva Hensel: Nein, ich wollte nicht berühmte Bilder ausstellen. Ich glaube, es geht vielmehr um die ganze Lebensgeschichte, um die Sozialgeschichte dieser Frau. Ein gehörloser Mensch hatte ein schweres Leben, doch konnte sie sich kreativ entwickeln. Das hat mich besonders beeindruckt. Es wurden auch Probleme von gehörlosen Menschen gezeigt. In der Ausstellung waren nicht nur Bilder sondern auch Texte, die über Antonia Brülisauers Leben erzählten. Auch meine persönlichen Berichte waren dabei, um zu zeigen, welche Probleme ich bei der Gestaltungsarbeit hatte. Die Ausstellung war klar strukturiert und gab ein gesamthafes Bild über die Geschichte von Antonia Brülisauer und deren Bilder.

Wie war Ihre erste Begegnung mit Antonia Brülisauer?

«Taubstumm», damals habe ich nicht gewusst, was genau «taubstumm» bedeutete. Als ich zum ersten Mal ins Bürgerheim kam, stellte mir die Heimleiterin Antonia Brülisauer vor: Sie hört nicht und kann nicht sprechen. Nach einiger Zeit habe ich gemerkt, dass ich mir unter «taubstumm» etwas anderes vorgestellt hatte. Es stimmt nicht, dass Antonia Brülisauer

Antonia Brülisauer hat hauptsächlich mit Filzstiften gemalt, ist aber immer auch auf die Collage zurückgekommen. Sie liebte Fotos, und sie wollte immer fotografiert werden. Oft klebte sie das gleiche Sujet mehrmals hintereinander in eine Arbeit.





Antonia Brülisauer am Werk

taubstumm war. Denn sie hätte sprechen können, wenn sie eine Bildung bekommen hätte. Sie hatte eine Stimme mit Ton. Aber aufgrund der sozialen Situation hatte sie keine Möglichkeit gehabt, sprechen zu lernen.

Bilder. Weshalb wurden nur die Bilder von Antonia Brülisauer ausgestellt? Eva Hensel: Ich habe mit der Gruppe gearbeitet. Antonia Brülisauer hat in ihrer grossen Hingabe und die Kontinuität ein grosses Werk geschaffen. Es war wie ein Ventil – es ist zu ihrer Sprache geworden. Das war für mich eine wunderbare Erfahrung, ich habe noch nie so viel gelernt und in meinem eigenen Leben reflektiert wie von dieser

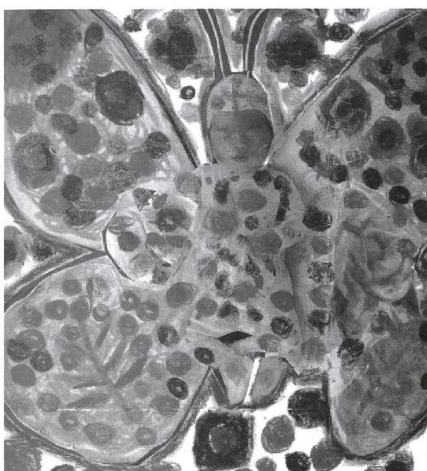
Frau. Ich habe sie beobachtet und war ganz beeindruckt von ihrem Leben. «Es ist, als ob ich in ein anderes Leben eintreten darf.» Obwohl sie sehr wenige Möglichkeiten hatte, konnte sie sich sehr weit entwickeln. Sie hat mit Wenigem so Vieles geschafft! Antonia Brülisauer hatte damals Kinder sehr geliebt, aber viele Kinder sind wegen ihrer seltsamen Stimme weggelaufen. Das machte sie sehr traurig. Trotzdem versuchte sie ihr schweres und hartes Leben schön zu gestalten: sie stellte viele Blumenstöcke in der Küche oder im Zimmer auf oder hing ihre Bilder auf, um «überleben» zu können. Mit Bildern konnte sie ihr inneres Gefühl, ihre innere Sprache richtig ausdrücken, was ihr Selbstwertgefühl stärkte. Früher war sie verschlossen. Sie öffnete sich durch ihr kreatives Gestalten nach aussen, sie blühte auf, ihre Bilder waren ihr Spiegel. Die Bilder von Antonia Brülisauer kann man nicht kaufen, sie werden ihren Erben zugeschrieben.

Wie war die Kommunikation mit Antonia Brülisauer? Sie konnte nicht lesen, erzählt Eva Hensel. Im Laufe der Zeit haben wir eine Kommunikation gefunden, die mittels Farben, Bildern und Material möglich war. Ich zeigte auf Gegenstände und erklärte, was ich

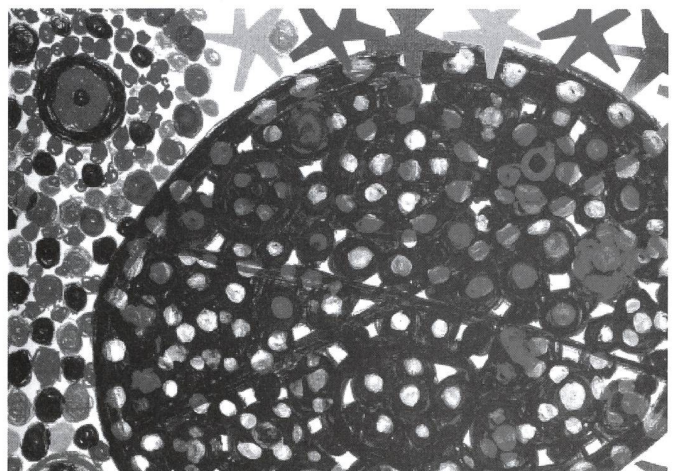
sagen wollte. Antonia hat es begriffen. Im Sommer 1998 ging Eva Hensel drei Wochen nach Saas Fee zum Abschluss ihrer Ausbildung als Kunsttherapeutin. «Vor meiner Abreise zeigte ich Antonia ein Foto von der Gruppe und «erklärte», dass ich jetzt längere Zeit weg sei. Ich adressierte Couverts an mich und frankierte sie. Antonia bat ich: Schick mir Bilderbriefe. Und sie kamen! Couverts gefüllt mit Bildern. Kein Brief in meinem Leben hat mein Herz je höher schlagen lassen. In meinem Tagebuch habe ich meine Gedanken an Antonia Brülisauer geschrieben – und immer mit «Liebe Antonia» begonnen. Obwohl sie nicht lesen konnte, hatte ich immer das Gefühl, sie hätte mich verstanden.

«Ich vergesse nie den ersten Augenblick unserer Begegnung. Du bist durch die Tür gekommen, in einer Hand den Stock, unter dem anderen Arm ein gesticktes Kissen. Als Frau Manser dich vorstellte, sagte sie mir, du seiest gehörlos geboren, könntest nicht reden, lesen und schreiben. Taubstumm ging mir durch den Kopf, was ja nicht stimmt.» (Aus Tagebuch von Eva Hensel)

Peter Hemmi
hemmi@bluewin.ch



Manchmal hatte Antonia Brülisauer Blasen an den Fingern vom Malen. Sie malte mit der rechten und linken Hand, manchmal hielt sie in beiden Händen einen Stift und malte abwechselnd.



Sehr stark zeigte Antonia Brülisauer ihre Gefühle, ihre Freude, ihren Humor oder ihre Aggressionen. Dabei flogen früher oft auch Gegenstände durch die Luft und zerschmetterten am Boden. Ihre Aggressionen waren in der Zeit, als sie malte, verschwunden.

Neue Entdeckung für «vollintegrierte» Gehörlose und Schwerhörige

Erster Gebärdensprach-Intensivkurs für Gehörlose und Hörgeschädigte
27. – 29. Oktober 2000 in Passugg

Endlich – zum ersten Mal in der Geschichte des SGB DS – hatten die Gehörlosen und Schwerhörigen die Gelegenheit, die Gebärdensprache zu lernen. Das war im letzten Oktober in der Bildungsstätte in Passugg.

Wie kam es dazu?

Im Laufe von Jahren haben zunehmend gehörlose und hörgeschädigte Leute an unseren Standard-Gebärdensprachkursen teilgenommen. Das Feedback hat gezeigt, dass diese Kurse geeignet für Hörende sind, jedoch nicht für Gehörlose und Hörgeschädigte. Denn Gehörlose und Hörgeschädigte haben ihre visuelle Wahrnehmungsfähigkeit und manuell-motorische Fähigkeit weiter entwickelt. Ausserdem haben sie andere Bedürfnisse bezüglich des Lerninhalts.

Wie wurde dies realisiert?

In der Ausbildung für GebärdensprachlehrerInnen haben sieben Studierende

die Aufgabe erhalten, schriftlich eine Curriculumarbeit für die Prüfung zu erstellen. So kamen sie auf die Idee, ein Konzept für Gebärdensprachkurse für Gehörlose und Schwerhörige zu erarbeiten und in die Praxis umzusetzen.

Wie war das Erlebnis für die Hörgeschädigten in Passugg?

Das entnehmen Sie den zwei folgenden Interviews mit zwei Teilnehmerinnen, Anna von Steiger von Heimiswil BE und Geraldine Lüthy von Münchenstein BL.

An dieser Stelle danke ich den Studierenden für ihren Mut zur Realisierung des Konzeptes sowie den Gehörlosen und Schwerhörigen, sich als TeilnehmerInnen zur Verfügung zu stellen.

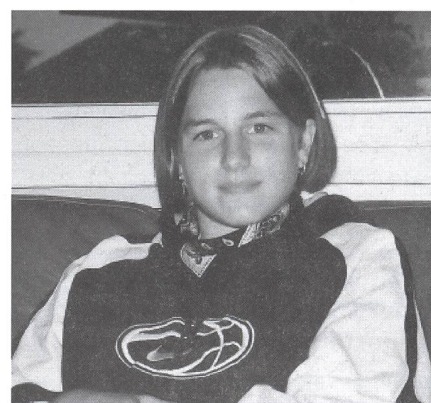
Marina Ribeaud, Leiterin der Gebärdensprach-
mribeaud@bluewin.ch

«Eine schöne Sprache»

Im letzten Oktober ging die Baselbieterin Geraldine Lüthy mit ihrer 14-jährigen Kollegin nach Passugg, um die Gebärdensprache und Gehörlosenkultur im einwöchigen Intensivkurs kennen zu lernen. Den beiden jungen Menschen hat der Kontakt mit anderen gehörlosen und schwerhörigen Teilnehmenden sehr gefallen. Der Aufenthalt war ganz super – ausser dass man früh aufstehen musste!

Nachdem Geraldine Lüthy mit drei Jahren durch Hirnhautentzündung ertaubt war, verlor sie ihre Sprache und redete nicht

mehr. Ihre Eltern wussten damals nicht, ob Geraldine ein Cochlear Implantat (CI) bekommen sollte oder nicht. Denn zu dieser Zeit hatten keine anderen Kinder in der Schweiz ein CI und deshalb gab es keine Referenz über die medizinische Neuerung. Als erstes Kind in der Schweiz erhielt die fünfjährige Geraldine ein CI. Anschliessend erfolgte die Hör- und Sprach-Therapie. Ihre Mutter hat Geraldine zu vielem Lesen angeregt. Die so motivierte Geraldine las verschiedene Geschichten und Fabeln und fragte die Eltern unermüdlich nach Wortbedeutungen. Telefonieren kann sie nur mit ihren Eltern und Freunden.



Geraldine Lüthy

Nach zwei Jahren in der Gehörlosenschule Riehen wechselte sie in die Privatschule Minerva in Basel, wo sie in der hörenden Klasse integriert war. Danach ging sie ins Freie Gymnasium. Das erste Jahr war für Geraldine Lüthy gut, dann ging es allmählich nicht mehr gut. Ihre Schulkameraden hatten gedacht, Geraldine sei von den Lehrern bevorzugt worden, und haben sie deswegen ausgestossen. «Ich konnte nichts dafür. Aber sie sagten, ich sei schuld.», erzählt die 16-Jährige. Dieses Problem haben ihre Eltern mit den Lehrern besprochen, trotzdem wurde es immer schlimmer. Schliesslich zog Geraldine Lüthy ins Gymnasium Minerva, wo sie sich bis heute viel wohler fühlt. Sie kann nur einen Teil davon mitbekommen, was Lehrerinnen und Lehrer sprechen und fragen. Von ihnen bekommt die Klasse schriftliche Unterlagen, so kann Geraldine zu Hause lernen. Während Pausen ist es kein Problem, mit einem oder zwei Schulkameraden zu sprechen, aber bei Gruppen ist es schwierig. In der letzten Zeit hat Geraldine Lüthy immer mehr gehörlose und schwerhörige

Menschen kennen gelernt. Den Kontakt mit diesen Leuten findet Geraldine positiv. Denn sie hat gemerkt, dass «Hörende und Schwerhörige verschieden sind, und für mich sind die Schwerhörigen sehr wohlthuend.» Aufgrund ihrer Hörbehinderung fühlt sie sich mit den Schwerhörigen im gleichen emotionalen Klima. «Die Gebärdensprache ist eine schöne Sprache. Sie ist für mich einfacher zum Lernen als zum Beispiel Englisch oder Französisch.» Denn Geraldine Lüthy sei visuell orientiert und könne die Gebärdensprache besser verstehen und sich darin besser ausdrücken. In der Lautsprache sei es schwierig festzustellen, ob etwas ernst oder scherzhaft gemeint sei. Zurzeit belegt sie den Gebärdensprachkurs Stufe 1 in Basel. Seit zwei Jahren lernt sie auch Schlagzeug spielen in einem Privatunterricht.

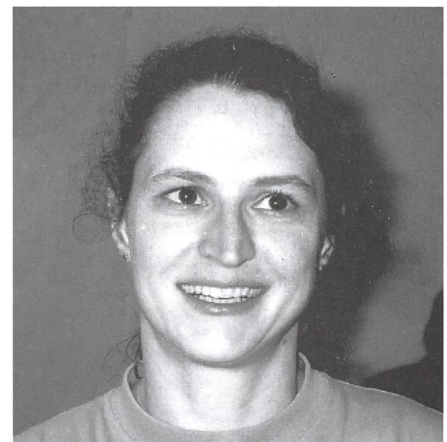
«Das Lesen hat nichts mit Hören zu tun»

Anna von Steiger von Heimisbach BE, Hinterohr-Geräte auf beiden Ohren, hatte zwei Ziele im Auge, den Gebärdensprach-Intensivkurs im letzten Oktober in Passugg zu absolvieren: erstens fühle sie sich mit der schönen Gebärdensprache endlich gut, zweitens benötige sie die Gebärdensprache für ihre Arbeit als Sozialpädagogin im Wohnheim für Gehörlose in Belp. Schon früher hat sie dort im internen Kurs wöchentlich die Gebärdensprache gelernt und besucht immer noch den Gebärdensprachkurs. Im Intensivkurs in Passugg wollte sie schneller und tiefer lernen. Dazu war die gute Gelegenheit vorhanden: ein neues Umfeld mit anderen gehörlosen Menschen kennen zu lernen. Der Fortschritt in der Beherrschung der Gebärdensprache bei den einzelnen Teilnehmenden war unterschiedlich. Besonders erstaunt war sie, dass auch Leute mit CI die Gebärdensprache lernen wollten. Von klein auf

lebte Anna ausschliesslich in der hörenden Welt und hatte bis zum Erwachsenenalter kaum Gelegenheit, gehörlose Menschen kennen zu lernen. Auch wenn sie Freundschaften und Bekanntschaften mit hörenden Leuten pflegt, möchte sie sich auch in die gehörlose Welt langsam integrieren.

Aufgewachsen war die taubgeborene (medizinisch: resthörige) Anna im privaten Internat «Ecole d'Humanité» auf dem Hasliberg. Im Internat ist die Schule untergebracht, wo ihr Vater als Lehrer mitwirkte. Die Schulmethode war nach Lernmotivation und nicht immer nach Leistungsbewertung ausgerichtet, was für Anna von Vorteil war. Ebenfalls günstig war die Situation, weil ihre Klasse aus hörenden Schulkindern klein war, mal drei, mal fünf, mal zehn Kinder, und weil die Sitzanordnung stets kreisförmig, also gehörlosengerecht war. Trotzdem war die Kommunikation nicht immer einfach. Denn die Kinder in einer Klasse unterschieden sich stark im Alter, und einige Lehrer vergassen manchmal ihre Pflicht gegenüber Anna. Was ihre Schulkameraden in der Freizeit gesprochen haben, davon hat sie nur wenig mitbekommen. Oft musste Anna nachfragen. Schon mit vier Jahren hat Anna mit Lesen begonnen. Ihre Eltern und eine Audiopädagogin brachten ihr das Lesen, Ablesen und Sprechen in Hochdeutsch bei. «Das war wichtig – das Lesen hat nichts mit Hören zu tun. Mit den Augen konnte ich Buchstaben lernen und lesen.» Die Audiopädagogin erlaubte ihr nicht zu gebärden. Anna, elf-jährig, ging nicht mehr zur Audiopädagogin. Sie erlebte die Stunden dort als sehr streng, und so lernte sie bis Schulende die Lautsprache weiter bei ihren Eltern, und ihre Schwester half mit. Diese Zeit war lockerer und Mimik sowie Körpersprache waren selbstverständlich. Als Anna fünfzehn war, erlebte sie etwas Komisches. Ihr hörender Schwager hatte ein Gebärdensprach-Lexikon aus Amerika mitgebracht. Sie diskutierte mit den Eltern über die Gebärdensprache – es entstand ein Meinungsstreit. Ein paar Jahre später spürte sie einen Frust, denn sie wusste, dass sie sich nie genau gleich wie Hörende ausdrücken konnte. Zwar könne sie gut und verständlich reden,

doch fehle ihr die Kontrolle, in ihrer Stimme den richtigen Ausdruck zu finden, sei es sachlich oder emotional. Als Ersatz dieses Ausdrucksmittels, stellt deshalb Anna von Steiger fest, dienen die Körpersprache und die Gebärdensprache. Ihr ist wichtig, dass Hörende sie anschauen, während sie in Lautsprache spricht, sonst ist das Gesagte unvollständig. (Blinde Hörende informiert sie, weshalb sie eine «andere» Stimme hat). Bestätigt wurde ihre Erfahrung von der schriftlichen Arbeit ihrer Schwester als Studentin der Sonderpädagogik. Das Dokument war der Totalen Kommunikation von Amerika gewidmet. Auch der Besuch des Gebärdensprachkurses in Bern bestätigt sie in ihrer Erfahrung (Ende der 80er Jahre).



Anna von Steiger

«Ich habe oft gelesen und erfahren, dass die Gebärdensprache auch eine Sprache ist. Da war ich erstaunt, warum damals und heute viele Menschen immer noch sagen, die Gebärdensprache sei schlecht.» Dass man sich wegen der Sprache streitet, findet Anna von Steiger nicht gut. Wichtig sei, dass wir kommunizieren und einander verstehen können, egal welche Sprache. Gehörlose Kinder sollten die beiden Sprachen, Gebärden- und Lautsprache, im Schulunterricht gleichzeitig lernen.

Peter Hemmi
hemmi@bluewin.ch

«taubstumm» noch nicht veraltet?

von Peter Hemmi

Obwohl wir Gehörlose uns immer wieder dagegen gewehrt haben, ist das Wort «taubstumm» nach wie vor im Alltag der Hörenden geläufig. Warum denn? Sicher aus Gedankenlosigkeit und Unkenntnis!

Letztes Jahr hat der Lehrmittelverlag des Kantons Aargau das neue Heft «Wir, Ihr und Ich» für Lehrkräfte und hörende Primarschulkinder herausgegeben. Die lebendig gestaltete Broschüre, reich an Bildern, Symbolen und Liedern, soll den Gemeinschaftssinn in Schulklassen fördern und soziale und kulturelle Aspekte in spielerischer Weise erklären. Ein sehr sympathisches Heft! Was uns aber sehr stört, ist die darin enthaltene Erklärung zu unserer Gebärdensprache wie folgt:

Mit Hilfe der Gebärdensprache können sich Taubstumme verständigen

Gleich darauf hat der Schweiz. Gehörlosenbund beim verantwortlichen Lehrmittelverlag gegen das Wort „Taubstumme“ schriftlich protestiert und bekam dann die Antwort des Verlagsleiters:

Beim Lehrmittel «Wir, Ihr und Ich» handelt es sich nicht um eine Fachpublikation, sondern um eine umgangssprachlich und für Primarschülerinnen und –schüler verständlich verfasste Hilfestellung für den Bereich Gesundheitsförderung in der Primarschule.

Unsere Ansicht, dass die kritisierten Begriffe Gebärdensprache und Taubstumme keine falsch zu interpretierenden Aussagen machen, finden wir im Brockhaus wie folgt bestätigt: „... ist die Gebärdensprache bei der Verständigung Taubstummer untereinander (Fingersprache) wichtiges Hilfsmittel“. Von Gehörlosen ist im erwähnten Abschnitt gar keine Rede.

Tatsächlich! In einigen Duden-Wörterbüchern ist das Wort «taubstumm» zum Teil noch als gültiger Begriff erklärt. Darauf angesprochen habe ich die Dudenredaktionen über unser Missfallen bezüglich «taubstumm» informiert und um Stellungnahme gebeten. Mit Verständnis, aber objektiv haben die Redaktoren geantwortet.

Dr. Werner Scholze-Stubenrecht, Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion, Mannheim D schrieb:

Wie eine kurze Recherche in einem umfangreichen Zeitungskorpus ergab, ist die Bezeichnung «gehörlos» in den letzten zwei Jahren zwar fast achtmal so häufig belegt wie «taubstumm», dieses wurde aber in derselben Textsammlung doch immerhin noch mehr als 1100-mal verwendet. Damit ist es objektiv wohl noch nicht ganz «veraltet» einzustufen. Nach meinen Stichproben gibt es auch keine aus der Sicht der Schreibenden bewusst diskriminierende oder herabsetzende Verwendung von «taubstumm»,

und man muss meiner Meinung nach schon einen Unterschied machen zwischen einem aus Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit arglosen Gebrauch eines als kränkend empfundenen Wortes und einer gezielten Kränkung.

Zu bedenken ist vielleicht auch die Tatsache, dass sicher noch nicht alle Gehörlosen dieser Welt die Möglichkeit hatten, sprechen zu lernen, so dass «taubstumm» nicht in allen Fällen grundsätzlich durch «gehörlos» ersetzt werden kann.

Deshalb scheint mir für künftige Ausgaben von Duden-Wörterbüchern eine Markierung des Wortes «taubstumm» in folgender Art als angemessen: veraltet; bes. von Gehörlosen oft als diskriminierend empfunden.

Ich werde alle betroffenen Projektleiter und Projektleiterinnen der Dudenredaktion von unserer Korrespondenz in Kenntnis setzen, kann Ihnen aber aus Wettbewerbsgründen leider keine Angaben darüber machen, wann die nächsten Auflagen unserer Wörterbücher erscheinen werden.

Im Deutschen Wörterbuch «Wahrig», 7. Auflage 2000, vom Verlag Bertelsmann, liest man Definitionen von «taubstumm»:

- Taubstumm: unfähig zu hören und (daher auch) zu sprechen, (besser) gehörlos.
- Taubstummenlehrer: Lehrer für Taubstumme, (besser) für gehörlose Kinder
- Taubstummschule (veraltet): Gehörlosenschule

Dr. Ulrike Hönsch, Bertelsmann Lexikon Verlag schrieb:

Ich möchte Ihnen kurz mitteilen, wie wir mit dem Begriff «taubstumm» und seinen Ableitungen im Wahrig, unserem deutschen Wörterbuch, verfahren. Schon seit den 90er Jahren zeigen wir in diesem Werk durch unsere lexikografische Systematik an, dass der Begriff «taubstumm» nicht der standardsprachliche ist. Falls Sie an den Einträgen dennoch etwas zu beanstanden haben, so

lassen Sie mich dies bitte wissen, wir werden uns dann um entsprechende Korrektur in den nachfolgenden Auflagen bemühen.

- taubstumm = unfähig zu hören u. (daher auch) zu sprechen, <besser> gehörlos.
- Taubstummenanstalt = Gehörlosenschule

(Mit dem direkten Verweis auf das Stichwort «Gehörlosenschule» wird dem Benutzer bereits signalisiert, dass «Gehörlos...» die zu bevorzugende Hauptvariante ist. Ähnlich verfahren wir bei den Einträgen «Taubstummenlehrer» und Taubstummheit»)

Im Lexikon „Der Brockhaus“ in einem Band, 9. Auflage 2000 liest man:

- Taubstummheit: Fehlen der Sprechfähigkeit (Form der Stummheit) infolge Taubheit. Eine ursächliche Behandlung ist nicht möglich
- In Taubstummenschulen kann die Gebärdensprache gelernt werden

Von Siegrun Paulick, Lexikonredaktion Leipzig, ist bis heute keine Antwort auf meine Bitte um Stellungnahme eingegangen.

Die Recherche zeigt, dass der Begriff „taubstumm“ von einigen Lexikonredaktionen unterschiedlich erklärt wird. Die einen verstehen darunter, dass Menschen taubstumm sind, wenn sie nicht hören und nicht sprechen können, weil sie nicht sprechen gelernt haben. Die anderen meinen, Menschen sind taubstumm, wenn sie nicht hören und sprechen können, weil sie infolge Taubheit nicht sprechen lernen können.

Meiner Meinung nach genügt die Öffentlichkeitsarbeit nicht, um der Gesellschaft vom Gebrauch des unliebsamen Wortes abzuraten. Vielmehr müssen wir auf dem politischen Weg (Antidiskriminierungsgesetz) vorgehen. Dafür setzen wir uns auf der solidarischen Basis zusammen mit anderen Behinderten-Organisationen ein.

Was meinen Sie?

Peter Hemmi
hemmi@bluewin.ch

Wer wird KUBI PreisträgerIn im Jahr 2001?

Gehörlose und hörende Menschen, die ehrenvolle Leistungen zugunsten der Schweizer gehörlosen Menschen erbracht haben, werden mit dem KUBI-Preis geehrt.

Die KUBI-Preisjuri nimmt von allen gerne Vorschläge bis spätestens am 31. März 2001 entgegen. Es können nur Einzelpersonen nominiert (vorgeschlagen) werden.

Die Vorschläge sind an eine der nachstehenden Adressen einzureichen.

Ruedi Graf, rugraf@bluewin.ch, FAX-Nr. 01 831 30 03
Annemarie Notter, knotter@bluewin.ch, FAX-Nr. 056 443 05 19
Elisabeth Hänggi, elhaenggi@tiscalin.ch, FAX 061 643 80 06

Die bisherigen KUBI-PreisträgerInnen sind:
Gottfried Ringli, Emmy Zuberbühler, Beat Kleeb, Dr. Penny Boyes Braem, Ehepaar Menges, Margrit Tanner und Heinrich Beglinger.

Das Spar-Angebot für Hörgerätebatterien zum Tiefstpreis!

- Im Einverständnis mit IV, AHV, SUVA
- Leistungsstarke Hörgerätebatterien
- Lange Laufzeiten
- Optimal für alle Hörgeräte



Unser Sparangebot:

5 Packungen (30 Stück) zu Fr. 55.- statt Fr. 84.50

...und noch günstiger – für's ganze Jahr:

10 Packungen (60 Stück) zu Fr. 90.-* statt Fr. 169.-

Auslieferung: 5 Packungen sofort, 5 Packungen nach 6 Monaten

*** Dieser Betrag entspricht der neuen Jahrespauschale der IV ab März 2001.**

Inklusive Entsorgungsgebühr (VEG-Taxe), 7,6% MWSt und Porto, Versand mit Rechnung. Verbrauchte Batterien den Entsorgungsstellen zurückgeben. Zusatzbestellungen jederzeit zu günstigen Preisen möglich. Spedition erfolgt durch Behinderten-Werkstätte.

Mehr Batterien für weniger Geld! Ich bestelle:

- ☐ **V675** 600 mAh ☐ **V312** 140 mAh
☐ **V13** 240 mAh ☐ **V10** 70 mAh

- ☐ 5 Packungen (30 Stück) zu Fr. 55.-
☐ 10 Packungen (60 Stück) zu Fr. 90.-

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____



SH Vital Energie AG

Büro Zürich
Stampfenbachstrasse 142
8035 Zürich
Tel. 01 363 12 21
Fax 01 362 66 60
E-mail: hoerbatterien@holzer.ch

Heimaturlaub von Andreas Kolb in der Schweiz

26. August 2000 - 8. Januar 2001

von Daniel Hadorn

2. Teil

Wie weiter im Jahr 2001

Es gibt noch viel zu tun in Riberalta! Aber man muss alles in kleinen Schritten und langfristig planen. Jedes Schuljahr dauert von Mitte Februar bis Mitte November. Ende Januar muss man sich jedes Jahr neu einschreiben für die Schule. Jetzt warten wir gespannt, wie viele Schüler/innen sich im Januar 2001 einschreiben werden. Erst nachher kann man organisieren. Erst dann wissen wir, wieviel Lehrer und Lehrerinnen wir brauchen und wie viele Klassen wir bilden müssen. Sicher ist bis jetzt nur, dass ein hörender Schweizer, der gut Gebärden und Spanisch spricht, Andreas mindestens ein Jahr lang vollzeitlich unterstützen wird. Er wird Administratives erledigen, Andreas als Dolmetscher bei den Gesprächen mit den Eltern und Behörden helfen und auch sonst viele Arbeiten (Reparaturen, Kinder hüten, Einkäufe besorgen usw.) abnehmen.

Andreas möchte versuchen, die Besten der gehörlosen Schüler mit Dolmetschern in eine hörende Schule zu integrieren. Dazu braucht es gute Dolmetscher/innen. Die Dolmetscherausbildung ist ein wichtiges Projekt im Jahr 2001.

Bisher haben wir nur Schüler aus Riberalta selber aufgenommen. Sie kommen am Morgen zur Schule und gehen am Mittag wieder heim. Wir haben kein Internat. Ein Internat bauen und führen ist im Moment auch nicht unser Ziel. Dazu müssten wir zuerst Schlafräume, Küche, Personalwohnungen usw. bauen und viel mehr Personal anstellen. Aber wir haben nicht genug Geld und nicht genug Land dafür. Wir haben schon mehrmals Anfragen von Eltern aus andern Städten (z.B. aus Gua-

yamerin, über 60 km Urwald-Schlammstrasse entfernt, oder aus Reyes, 400 km Urwaldstrasse weit weg) erhalten. Solche Kinder möchten wir auch aufnehmen. Aber wo sollen sie schlafen? Wir hoffen, dass wir im Jahr 2001 Pflegefamilien in Riberalta finden, die bereit sind, während der Schulzeit ein gehörloses Kind aufzunehmen.

Wenn die gehörlosen Kinder erwachsen werden und aus der Schule kommen, was passiert dann? Ein grosses Problem...Arbeitsplätze in Riberalta gibt es nur sehr wenige, an den meisten Stellen wird man von reichen Arbeitgebern schamlos mit Hungerlöhnen ausgebeutet. Gehörlose haben es noch viel schwerer. Wir denken, es ist am Besten, wenn wir selber Arbeitsplätze für Gehörlose schaffen. Wir möchten eine Schreinerei

einrichten. Holz gibt es im tropischen Urwald genug. Die einheimischen Schreinereien arbeiten zum Teil lausig und mit viel Verspätung. Wenn die Gehörlosen gute Qualitätsarbeit anbieten, haben sie sicher Chancen gegen die hörende Konkurrenz. Dank den vielen Spenden, die Andreas Kolb auf dem Heimaturlaub bei seinen Vorträgen erhalten hat, können wir 2001 vielleicht mit dem Bau einer Werkstatt beginnen. So hätten wenigstens die Knaben/jungen Männer eine Berufsmöglichkeit.

Dann müssen wir überlegen, was wir mit den jungen Frauen machen. Auch sie brauchen ihren Lebensunterhalt. Vielleicht nähen, sticken...wir überlegen noch.

Zum Abschluss: Einige persönliche Gedanken des CGG-Präsidenten zum Heimaturlaub von Andreas Kolb

Ich habe Andreas Kolb auf seinen Vorträgen meist begleitet und mitgeholfen bei der Organisation. Auch im Namen der CGG möchte ich allen herzlich für die viele Unterstützung danken. Es war sehr angenehm, mit den verschiedenen Organisatoren zusammenzuarbeiten.

Es war der erste Heimaturlaub von Familie Kolb überhaupt. Bei solchen erstmaligen Anlässen sammelt man so seine



Leiter Andreas Kolb gebärdet zu den gehörlosen SchülerInnen

Erfahrungen. Auch wir von der CGG haben einiges dazugelernt, was wir nächstes Mal besser machen sollten. Ein Aufenthalt von 6 Jahren in Bolivien ohne Heimaturlaub in der Schweiz ist zu lang. Das nächste Mal sollte Andreas nach 3 oder höchstens 4 Jahren wieder zu uns kommen. Wir müssen aber auch dann wieder eine gute Stellvertretung finden. Ein Heimaturlaub von 4 ½ Monaten ist zu kurz. Neben einem Monat "Angewöhnung", zwei Monaten Vortragstournee und einem Monat Ausreise-Vorbereitung bleibt zu wenig Zeit für Privates übrig. Einige Freunde von Andreas Kolb konnten ihn nicht oder nur kurz sehen. Das tut uns allen leid. Wir waren von dem riesigen Interesse selber überrascht. Nächstes Mal sollte Andreas wenigstens ein halbes Jahr hier bleiben.

Mehrere Leute haben uns gefragt, ob man nicht einmal eine Studienreise nach Bolivien organisieren könnte. Ja, man kann. Ich war schon 5 Mal in Bolivien und könnte so eine Reise führen. Ich möchte aber zuerst wissen, wer sich wirklich interessiert. Bolivien – und die Region Riberalta ganz besonders – hat wenig touristische Infrastruktur. Eine Reise nach Bolivien mit einer Gruppe muss man gut vorbereiten. Es ist nicht für jeden geeignet. Man muss sich gut überlegen, ob man gehen will. Voraussetzungen:

- gute Gesundheit (feuchtheisses, tropisches Urwaldklima in Riberalta und gleich darauf dünne Höhenluft in der Hauptstadt La Paz auf 4000 m. ü. M. strengen jeden Körper an; das unterschiedliche Essen ist ein Stress für empfindliche Mägen) und

notwendige Impfungen (Tropenarzt fragen!)

- Verzicht auf Komfort (teilweise "Null-Stern-Hotels", schmutzige Hinterhof-"Toiletten" usw. sind nicht jedermanns Geschmack...)
- Flexibilität (lange unbequeme Busfahrten mit Reifenpannen, annullierte Flüge, grosse Verspätungen, oftmals Programmänderungen sind nichts für bequeme Sonntagstouristen)
- Was will man wirklich sehen/lernen? Die Gehörlosenschule, Geschichte, Inka-Kultur, Landschaft,...?
- Respekt vor der einheimischen Bevölkerung und Kultur (z.B. keine Indio-Frauen auf dem Markt einfach fotografieren – sie glauben, Fotografieren zerstört ihre Seelen!)
- Gute Vorbereitung schon in der Schweiz!

Wer sich ernsthaft interessiert, kann sich unverbindlich bei mir melden (Daniel Hadorn, Axenstrasse 3, 6440 Brunnen, Fax: 041/822 06 00; e-mail: daniel.hadorn@bluewin.ch). Je nach Reaktionen werde ich überlegen, ob sich eine Reise organisieren lässt – Versprechen kann ich im Moment aber nichts.

Für weitere Informationen und als Kontaktperson für Andreas Kolb stehe ich gerne zur Verfügung. Ich bin auch gerne bereit, Dia-Vorträge über Bolivien zu halten. Auf der Homepage der CGG CH (www.cgg.deaf.ch/bolivien) wird regelmässig über Andreas Kolb informiert, ebenso in der Zeitschrift "Gemeinschaft" der CGG.

Daniel Hadorn
daniel.hadorn@bluewin.ch



*Im Innenhof der Schule
(1999 vollendet)*

Impressum

ADRESSE DER REDAKTION

SGB Sekretariat
Peter Hemmi, Redaktionsleitung
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telescrit 01 315 50 41, intern 01 315 50 44
Telefon für Hörende:
Procom 0844 844 071, anschl. 01 315 50 44 verl.
Fax 01 315 50 47, Email visuellplus@bluewin.ch

HERAUSGEBER

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS
Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV

REDAKTION

Elisabeth Hänggi-Schaub, Fax 061 643 80 06
(el.haenggi@tiscalin.ch)
Peter Hemmi (hemmi@bluewin.ch)
Bernard Kober (bpw.kober@swissonline.ch)
Toni Koller (tiko@tiscalin.ch)
Gisela Riegert (GiselaRiegert@spin.ch)

SPORTREDAKTION

Yvonne Hauser, Birkenweg 41, 3123 Belp
Telescrit 031 812 07 70
Fax 031 812 07 71
Email zaugg.hauser@bluewin.ch

ERSCHEINEN

8 Normalausgaben im Jahr
2 Doppelausgaben für Dezember/Januar und Juni/Juli

AUFLAGE

1500 Exemplare

ADMINISTRATION

SGB Sekretariat,
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telefon 01 315 50 40, Telescrit 01 315 50 41
Telefonischer Kontakt mit Gehörlosen
durch Procom 0844 844 071
Fax 01 315 50 47, Email sgbds@bluewin.ch
PC 80-26467-1

VERLAG

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS

INSERTEMARKT

DruckWerkstatt, 8585 Zuben
Telefon 071 695 44 24, Fax 071 695 29 50

DRUCK

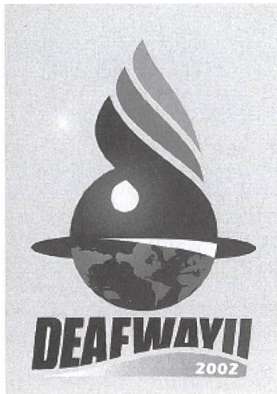
DruckWerkstatt, 8585 Zuben
Telefon 071 695 44 24, Fax 071 695 29 50
Email druckwerkstatt@bluewin.ch

ABONNEMENTPREISE

Jahresabonnement für Mitglieder Fr. 40.–
Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 65.–

COPYRIGHT

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS



DEAF WAY II

Die Universität Gallaudet lädt gehörlose, schwerhörige und hörende Personen aller Länder ein vom 8. – 13. Juli 2002 am Deaf Way II teilzunehmen.

Spezialisten aus Universitäten und sozial-kulturellen Gebieten werden sich in Washington DC USA treffen um Vorträge und Diskussionen zu leiten über Themen wie Sprache, Geschichte, Kultur, Kunst, Technik und Menschenrechte. Künstler werden ausstellen und Vorführungen halten gemäss den Auswahlkriterien die auf Aesthetik und Werte einer gemeinsamen Kultur beruhen. Alle Teilnehmer können an diesem Fest das die internationale Geschichte der Gehörlosen markieren wird teilnehmen

Alle gehörlosen und schwerhörigen Leute, die in verschiedenen Sprachen gebärden, sprechen und schreiben und somit all die verschiedenen geographischen, wirtschaftlichen religiösen und ethnischen Verschiedenheiten unserer Welt vertreten, sind eingeladen an diesem grossen Ereignis teilzunehmen.

Alle Interessierten sind gebeten Kontakt aufzunehmen mit:

Donald Shelton
Fax 022 364 73 33
E-mail: dshelton@vtx.ch

Ruedi Graf bereitet zur Zeit ein Projekt zur Organisation der Reise und der Hotelreservationen vor. Weitere Einzelheiten werden Sie durch eine unsere nächsten Zeitungen erhalten.

VUGS

Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen

Gehörlosenzentrum, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Tel. 01 312 48 46 Fax / TelScrit 01 312 13 63, e-mail: vugs@bluewin.ch

Unser neues Informationsheft ist erschienen! Der Titel unserer Publikation ist:

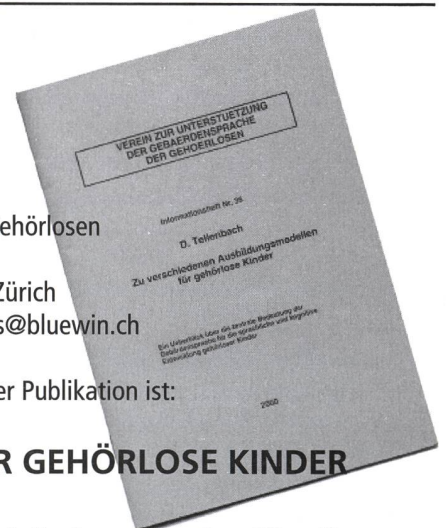
ZU VERSCHIEDENEN AUSBILDUNGSMODELLEN FÜR GEHÖRLOSE KINDER

– Ein Überblick über die zentrale Bedeutung der Gebärdensprache für die sprachliche und kognitive Entwicklung gehörloser Kinder.

Informationsheft Nr. 36 Autor: Dominique Tellenbach, VUGS Verlag, 2000.

Dieses Informationsheft ist – wie alle bisher erschienenen auch – direkt im VUGS-Sekretariat zu beziehen, oder Sie bestellen per Telefon (01 312 48 46), per Fax/Telescrit (01 312 13 63) oder per e-mail (vugs@bluewin.ch).
Preis: sFr. 20.- (gegen Rechnung).

Für VUGS-Vereinsmitglieder ist das aktuelle Informationsheft gratis. Wenn Sie Vereinsmitglied des VUGS werden möchten, wenden Sie sich an das VUGS-Sekretariat.



Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz (SGB DS)

Terminkalender 2001

Änderungen vorbehalten

9./10.	März	GATiG-Tagung in Zürich (Fortsetzung zu Macht/Konflikt)
30. März - 1.	April	Elternseminar in Passugg (Geschichte/Märchen)
21.	April	50-Jahre Jubiläum AGILE (damals: ASKIO) in Bern
5.	Mai	Visual-Festival II in Basel
11. - 13.	Mai	„Ich werde Politiker! - Jeder kann es werden“ in Passugg
18. - 20.	Mai	2. Gebärdensprach-Intensivkurs für Familien und Angehörige in Passugg
9.	Juni	Delegiertenversammlung SGB Deutschschweiz in Glarus
16.	Juni	Frauentag in Zürich
16.	Juni	Generalversammlung und Fontana-Fest in Passugg
29. Juni - 1.	Juli	Jugend-Forum mit Deaf-Disco und Wettbewerb in Passugg
4. - 15.	Juli	WFD-Jugendlager in Lissabon/Portugal
24.	August	SGB/HfH Grundausbildung / GSLA 5
31. August - 2.	September	3. Gebärdensprach-Intensivkurs für Familien und Angehörige in Passugg
6. - 9.	September	Deutsche Kulturtage in München
16. - 22.	September	Bildungsferien plus 50 (Computer/Gesundheit) in Passugg
21.	September	GATiG-Treffen in Bern (Info: Spielgruppen-Ausbildung)
29.	September	Welttag der Gehörlosen
4. - 7.	Oktober	GSL Workshop
7.	Oktober	Familihtag in der Zentralschweiz (Wanderung)
7. - 13.	Oktober	Kinderlager in Passugg
19. - 21.	Oktober	Frauenseminar in Passugg
22. - 27.	Oktober	7. GS-Intensivkurswoche für Hörende in Passugg
4. - 10.	November	Bildungsseminar Stufe 1 (Feier 10. Seminar)
13. - 14.	November	GATiG-Ausflug nach Lausanne (Schule und Treffen)

noch offen Tag der älteren Gehörlosen plus 50 in Belp

noch offen GS-Intensivkurs für Gehörlose / Hörbehinderte

Abkürzungen

HfH =	Hochfachschole für Heilpädagogik
GS =	Gebärdensprache
GSL =	GebärdensprachlehrerInnen
GLSA =	GebärdensprachlehrerInnen-Ausbildung
GATiG =	Gehörlose in Ausbildung und Tätigkeit im Gehörlosenwesen

4. Elternseminar

Zielpublikum

für gehörlose Eltern
für alleinerziehende, gehörlose Mütter und Väter
für werdende, gehörlose Eltern
von hörenden und/oder gehörlosen Kindern

Wann

Freitag, 30. März 2001 ab 19.00 Uhr bis
Sonntag, 1. April 2001 ca. 14.00 Uhr

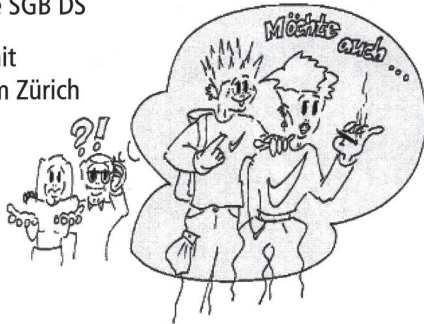
Wo

Bildungsstätte für Gehörlose,
Schwerhörige und Spätertaubte, 7062 Passugg

Organisation

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz
Arbeitsgruppe Familie SGB DS

in Zusammenarbeit mit
Elternbildungszentrum Zürich



Kursthema A

Warum sind Märchen/Geschichten erzählen in der Gebärdensprache bei Kleinkindern so wichtig?

Erzählst Du noch Märchen?

Märchen sind altbekannte Literatur, die vom Volk verbreitet wurden. Märchen sind bei den Kindern sehr beliebt. Sie spiegeln oft die Realität aus dem Leben. Kinder können aus den Märchen miterleben und vergleichen. Märchen können das Selbstbewusstsein unterstützen.

Doch das erzählen ist nicht immer einfach. Eltern werden herausgefordert. Auch für die Kinder braucht es Zeit um Märchen zu verstehen. Wie erzählen wir welches Märchen in welchem Alter? Für gehörlose und hörende Kinder? Zuerst lesen, dann erzählen? In Gebärdensprache oder mit Stimme?

Im Kurs wollen wir zusammen Erfahrungen diskutieren und Tipps weitergeben. Wir zeigen auch wie man Märchen lustvoll erzählen kann.

Leitung

Katja Tissi (gehörlos)
Leiterin Arbeitsgruppe Familie SGB DS

Doris Hermann-Koller (gehörlos)
Leiterin Spielgruppe BABU Basel

Referentin

Silvia Studer-Frangi (hörend) mit DolmetscherIn

Kinder

Dieses Seminar wird ohne Kinder durchgeführt!

Kosten

Fr. 150.–	Einzelperson SGB-Mitglieder
Fr. 180.–	Einzelperson Nichtmitglieder
Fr. 270.–	Ehepaar SGB-Mitglieder
Fr. 330.–	Ehepaar Nichtmitglieder

Anmeldung

bis spätestens Dienstag, 13. März 2001

Ausschreibung anfordern

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Fax 01 315 50 47 E-Mail sgbbildung@bluewin.ch

Auskunft bei

Andreas Janner, Bildungsbeauftragter SGB DS



Kursthema B

Pubertät, wie umgehen? (mit Kiffen und Trends)

Pubertät = Adoleszenz

Die Adoleszenz ist eine Übergangszeit, die zwischen der Kindheit und dem Erwachsenenalter liegt (ca. 13 - 18 Jahren). Jugendliche machen was sie wollen, lassen die Kleider und Sachen im Zimmer am Boden liegen, erwarten von Eltern neue Kleider mit der Marke NIKE, kiffen mit Freunden im Wald, verstecken ihren nackten Körper vor den Eltern mit Scham, onanieren, sind sehr verliebt und gehen mit Partner ins Bett, sprechen verrückte Wörter aus, wie zum Beispiel: Arschloch, kommen spät nach der Disco nach Hause, halten Anweisungen und Abmachungen mit den Eltern nicht ein, etc.

Über dieses unmögliche Verhalten zerbrechen sich die Eltern den Kopf und überlegen sich etwas dagegen zu machen, fühlen sich überfordert, haben oft Ängste sowie Hoffnungen und streiten dazu noch...

Dieses Seminar hilft mit Tipps, gegenseitigem Erfahrungsaustausch und Kommunikationsübungen, aus einer hoffnungslosen Situation Lösungen zu finden und Konflikte zu bewältigen.

Leitung

Brigitte Largo (hörend), Erwachsenen- und Elternbildnerin

Referentin

Marion Schmid (hörend) mit DolmetscherIn
Kursleiterin Elternbildungszentrum Zürich

Kurse

3. Gebärdensprach-Intensiv-Wochenendkurs für Familien und Angehörige von gehörlosen Kindern

Datum:	31. August - 2. September 2001 (Freitagvormittag - Sonntagmittag)
Kursort:	Bildungsstätte Fontana Passugg
Teilnehmende:	Familien mit gehörlosen Kindern und deren Geschwister
Kursziel:	Erleichtern der Kommunikation zwischen hörenden und gehörlosen Familienmitgliedern
Kursinhalt:	Spezieller Gebärdensprachwortschatz für Familien mit gehörlosen Kindern
Niveau:	Der Kurs richtet sich an Teilnehmende mit verschiedenen Vorkenntnissen. Es werden Gruppen je nach Vorwissen gebildet.
Kurskosten:	Erwachsene Fr. 230.– inkl. Vollpension und Kurskosten Kinder je nach Alter Für Kleinkinder besteht ein Kinderhütendienst.
Anmeldeformular:	Schweizerischer Gehörlosenbund, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich FAX 01/315 50 47, Tel. 01/315 50 40, Email: sgbgsa@bluewin.ch
Anmeldeschluss:	31. Mai 2001

7. Gebärdensprach-Intensiv-Kurswoche für Hörende

Datum:	22. - 27. Oktober 2001 (Montag - Samstag)
Kursort:	Bildungsstätte für Gehörlose Fontana Passugg
Kursinhalt:	Gebärdensprach-Grammatik Gespräche in Gebärdensprache führen Exkursion mit Ohrenstopfer Thementag
Voraussetzung:	Kursbestätigung Stufe 3 oder 4
Kurstufen:	Es kann Stufe 4 oder Vertiefung absolviert werden
Kurskosten:	Fr. 795.– inkl. Vollpension und Kurskosten
Nicht inbegriffen:	Getränke bei den Mahlzeiten und Exkursion
Anmeldeformular:	Schweizerischer Gehörlosenbund, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich FAX 01/315 50 47, Tel. 01/315 50 40, Email: sgbgsa@bluewin.ch
Anmeldeschluss:	10. August 2001

Der SGSV – Präsident berichtet

Die **Jurykommission** für die Auswahl der Sportler des Jahres ist wieder vollständig besetzt und besteht aus folgenden Personen: Pascal Lambiel (Präsident), Clement Varin, Daniel Bula, Roland Brunner (neu) und Yvonne Hauser (neu).

Bei den **Obmännern** gibt es zwei Wechsel: Rolf Kyburz aus Zollikofen übernimmt das Amt des langjährigen Fussballobmannes von Daniel Lehmann, während Heinz Roos aus Wabern den bisherigen Bowlingobmann Hansrudolf Wüthrich ersetzt. Wir danken den beiden abtretenden Obmännern für ihren Einsatz im SGSV. Wir wünschen den beiden neuen Obmännern einen guten Start im neuen Aufgabenbereich.

Die **1. SM Unihockey** mit 12 Mannschaften wird am 24.3.01 in Aarburg (Organisator GS Olten) durchgeführt. Wir hoffen auf spannende Spiele und grossen Zuschaueranmarsch.

Die **Delegiertenversammlung des SGSV** findet am 31.3.01 im Restaurant Schmiedstube, Schmiedengplatz 5 in Bern statt. Dort wird ein Wahlkommissär für die Vorstandswahlen 2002 gesucht. Wer Interesse hat, kann sich beim Präsidenten Walter Zaugg melden.

Das **Fussball-Länderspiel** Schweiz gegen England findet am Samstag, 12.5.01 in Bern statt.

Der **Zentralvorstand** hat eine Sitzung am 19./20.1.01 abgehalten. Wir geben Euch die wichtigsten Informationen bekannt:

- Der SGSV als gemeinnützige Organisation ist jetzt bei Erbschaften steuerbefreit. Der Antrag an den Rechtsdienst des Steueramtes Zürich wurde angenommen.
- Die nötigen Statutenanpassungen wurden in einem Schnellverfahren ausgeführt und diese werden an der kommenden DV als Antrag behandelt.
- Das Schüler- und Jugendfonds-Reglement wurde lanciert. So können die sportwilligen Schüler und Jugendlichen ab 12 Jahren bis zum Lehrabschluss (max. 25 Jahren) für die Sportaufwendungen besser unterstützt werden. Die betroffenen Personen erhalten von uns schriftliche Informationen.
- Bei den Sportkursen gibt es ab 2001 Veränderungen wegen dem neuen Beitragssystem des BSV. Die Formulare zum Ausfüllen der Teilnehmer und Leiter werden zur Vereinheitlichung vom Plusport (Behindertensport) übernommen. Die Honorarliste wurde neu festgelegt.

Erstmals können auch die Sportvereine profitieren. Sie können die Jahreskurse (regelmässige Trainings unter der Woche) auf diesen Formularen ausfüllen und sind damit teilweise auch subventionsberechtigt.

- Es gibt neu ab 2001 ein eigenes Prämiensystem des SGSV für alle Medaillengewinner an den Weltspielen und Europameisterschaften. Wir möchten vermehrt die Leistungssportler motivieren.
- Ein Ausbildungskurs für gehörlose Leiter für «Jugend und Sport» wird vorbereitet. Ob wir einen eigenen Kurs durchführen oder die bestehenden Kurse bei den Hörenden besuchen, ist noch offen.
- An dem CISS-Kongress im Juli 2001 in Rom werden wir folgende zwei Anträge stellen: Die neuen Sportarten Beachvolleyball und Triathlon sollen ab 2005 in den Sommerweltspielen eingeführt werden. Der zweite Antrag ist für die regelmässigen Qualifikationsspiele der Teams für die Weltspiele und Europameisterschaften (bisher alle 4 Jahre, jetzt neu alle 2 Jahre).

SGSV-Präsident, Walter Zaugg
zaugg.hauser@bluewin.ch

SGSV-Sekretariat

Sekretärin:
Brigitte Deplat
Hof 795, 9104 Waldstatt

Bürozeiten: Mo – Fr 7.30 – 11.30 / 17.45 – 19.00

Tel.+ Scrit: 071/352 80 10

Fax: 071/352 29 59

E-Mail: sgsv.fsss.bd@bluewin.ch

Url: <http://www.swissdeaf.ch/sgsv>

Teletext: Tafel 771 (Sportseiten), 774 (Kalender)

Technischer Leiter:
Christian Matter
Weidstrasse 37, 8932 Mettmenstetten

Telescrit: 01/767 11 25

Fax: 01/767 11 29

Ein grosses, junges Talent!

von Christian Matter



Isabelle Cicala inmitten ihrer vielen Siegesprämien!

Eine verheissungsvolle Zukunft könnte unserer nächsten jungen Sportlerin bevorstehen, die wir Ihnen hier vorstellen. Sie fällt vor allem auf, weil sie immer in den vorderen Rängen sowohl bei den hörenden, gleichaltrigen Wettkämpferinnen wie auch bei den Turnieren der Gehörlosen steht. Ihre Sportart ist Badminton, das sie momentan als einzige Jugendliche unter den Gehörlosen beherrscht. Isabelle Cicala ist die ältere Tochter von Salvatore und Daniela, die auch gehörlos sind. Isabelles jüngere Schwester ist hörend.

Zurzeit arbeitet ihr Vater als Schreiner und stellvertretender Hauswart in der Gehörlosenschule Wollishofen. Auch er ist sportlich und radelt pro Woche zweimal 70-80 km und ist nicht unbekannt. Schliesslich wurde er einmal ausführlich in der GZ porträtiert, nachdem er eine Velofahrt von Barcelona nach Zürich absolvierte.

VisuellPlus: Wann hast du zum erstenmal deinen Badmintonschläger angerührt?

Isabelle Cicala: Es war im Sommer 1997, anlässlich eines Trainings vom Badmintonclub Adliswil.

Welches sind deine Stärken im Badminton?

Ich beherrsche den Smash am besten.

Was müsstest du im Badminton noch besser machen?

Ich muss noch besser laufen.

Welches sind deine bisher grössten Badminton-Erfolge?

An folgenden (hörenden) Regionalmeisterschafts - Turnieren für Mädchen unter 15 Jahren:

1. Rang in Winterthur, 1. Rang in Nürensdorf, 1. Rang in Rüti, 1. Rang in Uster

Was gefällt dir am Badminton besonders?

Das Training mit dem Trainer M.Grob und die gute Kameradschaft mit den hörenden Jugendlichen.

Welche ist deine Lieblings-Sporthalle?

Das Tüfi in Adliswil/ZH.

Wie holst du dir die Fitness für Badminton?

Manchmal jogge ich oder fahre MTB (Mountainbike) mit meinem

Vater, auch das Schulturnen hält mich fit.

Wie hoch ist dein Trainingspensum?

Je nach Zeit trainiere ich 2-3 mal in der Woche.

Bestreitest du auch andere sportliche Wettkämpfe? Welche? Allfällige Erfolge?

Nein.

Was erhoffst du dir von der nächsten Badminton-Saison?

Ich würde gerne an den Interclub-Spielen und im nächsten Jahr an der Badminton EM 2002 in Basel teilnehmen.

Vielen Dank für die Gespräche!

Wir wünschen Dir Spass und weiter viel Erfolg am Badminton.

Christian Matter
ch.matter@bluewin.ch



Steckbrief:

Name: Isabelle Cicala
Geburtsdatum: 22.8.87
Wohnort: Adliswil ZH
Zivilstand: ledig
Schule: 7. Klasse, Gehörlosenschule Wollishofen, ab Sommer Sek. Wollishofen
Geschwister: Nadja, 11 Jahre
Lieblingsspeise: Pizza, Maissalat
Lieblingsgetränk: Coca-Cola, Wasser
Meine Stärken: Pünktlichkeit
Meine Schwächen: Abtrocknen
Lieblingstier: Hund, Katze
Hobbies: Schwimmen, Lesen, Inline-Skating,

Liebblingsferienorte: Mallorca

In meinen Feriengepäck darf keineswegs fehlen: Kleider, Taschenlampe, Natel

Ehrungen der SGSV - Sportler

Die Glückspilze des Millenniumjahres!

von Yvonne Hauser

Auch der SGSV Vorstand hatte 2x Glück in Sachen Organisation: erstens wurden wir im Swisshotel in Oerlikon/Zürich regelrecht verwöhnt: die vielen runden Tische waren romantisch gedeckt, das feine Essen vom Personal hervorragend serviert und sogar extra noch ein Podest für die Repräsentanten in den Saal geschleppt. Eigentlich wurde für diesen 21. Januar Abend an einem anderen Ort reserviert und dann folgte trotz Bestätigung kurzfristig eine Absage. Das 2. Glück: der Anlass fand eine Woche vor den Demonstrationen in Zürich statt, wo WEF-Gegner vor allem auch im Bahnhof ihren Unmut mit grossen Beschädigungen losliessen.

Traditionell hat der Vorstand die Gäste beim Apéro empfangen, wo das Wiedersehen untereinander erfreute. Pünktlich begab man sich zu Tische und selbst der Vorstand verteilte sich unter die Gäste. Schliesslich hatten sie ja genug miteinander zu reden gehabt, nachdem sie vorgängig an drei Sitzungen teilgenommen hatten. Bei einer kurzen Unterbrechung zwischen Suppe und Hauptmenü losten Valentin Müller und Werner Gnos die Lose aus, zu denen Walter Zaugg dann die Preise verteilte. Vor den Ehrungen teilte Walter Zaugg mit, dass es zum Dessert eine Überraschung gibt. Auf einem Wagen rollte das Servierpersonal eine 3-stöckige Eistorte mit leuchtenden 15 Kerzen. Warum wohl 15 Kerzen? Niemand konnte dies erraten, obwohl an der Wand deutlich geschrieben war: Sportler des Jahres, seit 1986! Ahaa! Zum 15. mal fand nun diese Ehrung statt! Ein kleines Jubiläum ist's also!

Nun zum Höhepunkt: Pascal Lambiel, der Vize, hat nun die Ehrungen vorgenommen. Er erklärte auch, wer in der Jurykommission ist: Roli Brunner, Clement Varin, Pascal Lambiel, Daniel Bula, und 1 Vakant. Zum letzten Punkt will er am Schluss noch etwas sagen. Die Geehrten wurden nach und nach aufgerufen, mit Prämien und je einem Diplom im Bildrahmen belohnt. Lesen Sie selbst bei jedem Porträt, wer sie sind und weshalb sie geehrt wurden! Die Ehrungen erfolgen immer nach Prioritäten: Welt-, Europa- und Schweizermeisterschaften; dann Junioren, Einzel Damen, Herren, Mannschaften Damen, Herren und Mixeds, sowie ein Spezialpreis. Grosse Hochachtung erhält man bei Medaillengewinnen in WM, EM und SM. Wie Pascal Lambiel oft erwähnte, war es für die

Jury manchmal gar nicht so einfach zu entscheiden. Nun zu seinem Schlusspunkt: ab diesem Jahr zählt nun die Jury vollzählig, nachdem die Sportredaktorin Yvonne Hauser eingetreten ist. (yh: Danke für den Applaus!)

Diesmal fand der Anlass ohne irgendeine Animation, z.B. Pantomime, statt. Dafür hatte man ausgiebig Zeit, miteinander zu plaudern, was die Gehörlosen besonders schätzten. Insgesamt fanden sich 79 Personen ein, darunter ebenso die langjährige SGSV Sekretärin Brigitte Deplatz. In dieser Nummer haben Sie nun die Gelegenheit, sie besser kennen zu lernen.

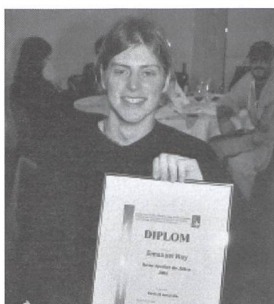
Yvonne Hauser
zaugg.hauser@bluewin.ch



Herren-Mannschaft: GSC Aarau
(Fussballmannschaft)
- junge Mannschaft
- viele Erfolge an Turnieren
- 3. Platz SM Hallenfussball



Mixed-Mannschaft: GSV Zürich
(Volleyballmannschaft)
- SM 2000
- schlägt Seriensieger Valais



Herren-Einzel:
Emanuel Nay (Ski-Alpin)

- EM-Ski in Courmayeur/ITL:
1 Gold in der Abfahrt
1 Bronze im Super



Damen-Einzel:
Klarika Tschumi (Tennis)

- EM-Tennis in Wien/AUT:
1 Silber
- SOTIB Basel: 1. Rang im
Einzel und Doppel



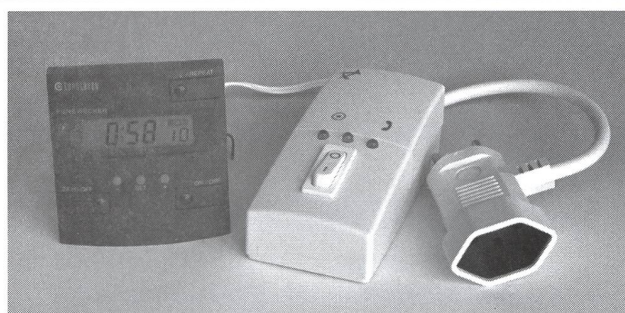
Juniorin:
Selina Lutz (Leichtathletik)

- 3 SGSV - Rekorde:
1,4m im Hochsprung
3'29''80 im 1000m Lauf
2569 Punkte im Mehr-
kampf



Spezialpreis:
Marcel Müller
(Badminton und Cross)

- Vierfacher SM-Meister:
- SM Badminton
je 1 Gold im Einzel,
Doppel und Mixed
- SM-Cross.1 Gold

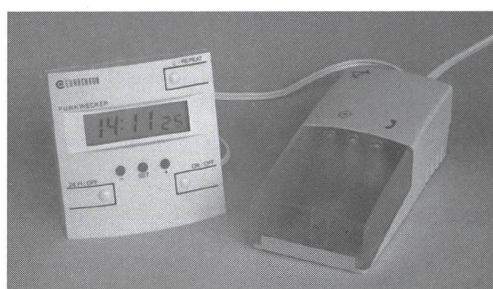


Winteraktion

Eurochron

Digitale Funkuhr mit Weckwiederholung,
batteriebetrieben.

Mit Flash oder
Schalter für Nachtschlampe.



Fr. 99.- (anstelle Fr. 141.-) mit Flash

Fr. 199.- (anstelle Fr. 253.-) mit Flash zu Aviso-System

Fr. 99.- (anstelle Fr. 135.-) mit Schalter

Fr. 199.- (anstelle Fr. 253.-) mit Schalter zu Aviso-System

Kommunikationssysteme
für Hörgeschädigte

Hömelstrasse 17
CH-8636 Wald ZH
Telefon/Telescrit 055-246 28 88
Fax 055-246 49 49
email: info@ghe.ch

ghe-cs electronic ag

Super-G: Ariane Gerber auf Podest 1 beim Juniorenrennen!

von Chantal Stäheli

Am Ski-Alpencup-Rennen vom 19. und 20. Januar 2001 in Ritten/Renon/ITA nahmen 65 Teilnehmer von 15 Gehörlosenvereinen aus 8 Nationen teil.

Der Obmann und Busfahrer Toni Koller holte die RennfahrerInnen an drei verschiedenen Orten ab. Wir, insgesamt 5 Personen, reisten via Innsbruck über den Brennerpass nach Südtirol und brauchten 4 Stunden Fahrzeit. Zum Glück war das Wetter gut und es gab keine Verkehrsbehinderung.

Am ersten Renntag fand der Slalom statt. Die Piste war gut präpariert und nicht so steil. Kaum war das Rennen fertig, verschlechterte sich das Wetter. Ariane Gerber holte den 3. Rang bei der Junioren-Kategorie. Bei den Damen-Elite belegte Chantal Stäheli einen guten 3. Platz. Bei den Herren schaffte Roland Schneider den 5. Rang, wobei er sich noch um einen Rang verbessert hat. Am Super-G Rennen waren das Wetter und die Piste super und sehr schön, dafür sehr kalt. Ariane Gerber gewann das Junioren-Rennen. Auf der schnellen und langen Piste eroberte Chantal Stäheli den 4. Rang. Mit Startnummer 61 raste Roland Schneider mit vollem Tempo ins Tal hinunter und holte den bravourösen 3. Platz.

Von ursprünglich 18 Tagen wurden 10 Trainingstage geplant. Die restlichen mussten leider wegen Schneemangel und der Lawinengefahr abgesagt werden. Trotz den zu wenigen Trainingsmöglichkeiten haben die SportlerInnen gute Leistungen gebracht.

Karin Bosshart und Nicole Fuchser wurden leider von der Schule bzw. von der Lehre nicht freigegeben. «Schade, man soll die Jungen lieber für den Sport unterstützen, statt sie zu Hause bleiben

zu lassen. Ausser bei unseren Jungen gibt es vielerorts Probleme mit Alkohol und Drogen,» meinte Obmann Toni Koller. Der Abfahrt-Europameister Emanuel Nay wurde noch am gleichen Tag in Zürich als Sportler des Jahres 2000 geehrt.

Chantal Stäheli

Rangliste:

Slalom Damen:	Zeit:
1. Kurkova Petra	CZE 1.24.82
2. Eicker Andrea	GER 1.33.61
3. Stäheli Chantal	CH 1.35.23

Slalom Herren:	Zeit:
1. Legutky Martin	SVK 1.22.71
2. Pitschieler Reinhard	ITA 1.26.59
3. Larch Martin	ITA 1.28.09
4. Schneider Roland	SUI 1.28.37

Slalom Juniorinnen:	Zeit:
1. Van Dis Pieterneel	HOL 1.40.80
2. Schnalzger Britta	GER 1.46.85
3. Gerber Ariane	CH 1.50.69

Slalom Junioren:	Zeit:
1. Santini Andrea	ITA 1.27.74
2. Pelletier David	FRA 1.30.09
3. Matovcik Julius	SVK 1.32.35
7. Lehnherr Christian	CH 1.48.44

Super G Damen:	Zeit:
1. Kurkova Petera	CZE 1.19.50
2. Lenzenwöger Marlene	AUT 1.26.13
3. Eicker Andrea	GER 1.26.14
4. Stäheli Chantal	CH 1.26.73

Super-G Herren:	Zeit:
1. Larch Martin	ITA 1.16.61
2. Pitschieler Reinhard	ITA 1.16.66
3. Schneider Roland	CH 1.17.96

Super G Juniorinnen:	Zeit:
1. Gerber Ariane	CH 1.31.24
2. Kostalova Zuzana	SVK 1.31.63
3. Schnalzger Britta	GER 1.33.35

Super-G Junioren:	Zeit:
1. Santini Andreas	ITA 1.18.02
2. Matovcik Julius	SVK 1.18.39
3. Pelletier David	FRA 1.18.69
8. Lehnherr Christian	CH 1.28.48



Siegerin Ariane Gerber

Wer sind die Leute im SGSV?

Die Perle des SGSV – Sekretariats: Brigitte Deplatz

von Yvonne Hauser

Nach und nach stellen wir Ihnen die SGSV MitarbeiterInnen und Personen im Vorstand vor. Wir beginnen mit einer noch für viele Sportler unbekannte Person: Brigitte Deplatz aus Waldstatt/GR. Brigitte Deplatz ist hörend und 100 % als Sekretärin angestellt. Sie ist verheiratet und Mutter, sogar auch bereits Grossmutter.

Ihr Einzug ins SGSV – Sekretariat erfolgte im April 1987. Der damalige Verbandspräsident Klaus Notter lud sie gleich nach ihrer Bewerbung zu sich nach Hause ein und Brigitte Deplatz stellte dort erleichtert fest, dass die Kommunikation mit Gehörlosen gar nicht so kompliziert ist.. Noch bevor sich der Vorstand für Brigitte Deplatz entschieden hatte, erledigte sie spontan dringende Übersetzungen. Sie erhielt einen Arbeitsvertrag mit 40% Pensum. Die ersten Hemmschwellen waren bald überwunden und bis heute blieb sie dem SGSV treu.

Damals gab es noch keine Fax-Geräte und Computer. Alles verlief über das Telescrit oder die Postsendung. Nach etwa 6 Jahren hätte sie beinahe gekündigt, denn sie vernahm, dass Klaus Notter aus seiner Präsidentschaft austreten werde. Nachdem Walter Zaugg, der heutige Präsident im Jahre 1993 gewählt wurde, wagte sie aber doch, mit ihm weiter zu arbeiten (obwohl zur gleichen Zeit 2 Grossindustrien Brigitte für Übersetzungen anfragten!). Beide sind heute froh darüber, dass sie zusammen weiterarbeiten können. Es stellte sich schnell heraus, dass mit Walter Zaugg ein sympathischer, korrekter und intelligenter Mann gewählt wurde. Aus ihrer Sicht war dies ein Glücksfall für den Verband und sie staunte immer wieder, wie er diesen professionell zu führen vermochte. Innert kurzer Zeit wurde vieles

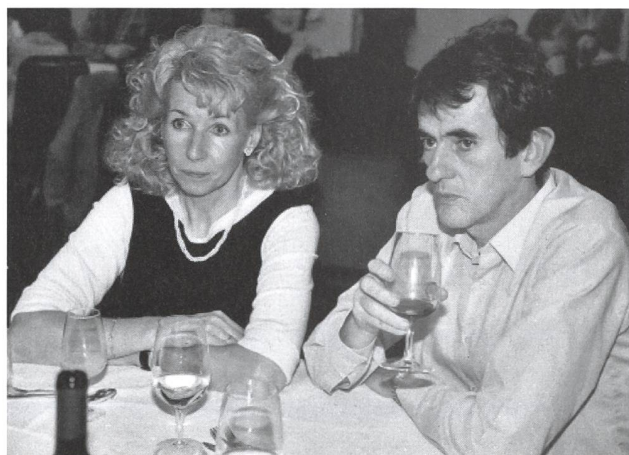
geändert und er begann eine grosse Anzahl von Arbeiten zu übernehmen. Walter Zaugg erkämpfte für Brigitte Deplatz eine Personalaufstockung auf 100% und ist des Lobes voll über sie: "Man kann sagen, sie ist die „Mutter“ in unserem Verband. Sie erledigt ihre Arbeiten immer spontan und ohne Wartezeiten. Selbst an Wochenenden oder gar während den Ferien kann sie unerledigte Arbeiten nicht stehen lassen und ist auch hier meistens erreichbar. Sie ist sehr flexibel. Einziger Wehrmutstropfen ist, dass sie leider nur wenig direkten Kontakt mit den Gehörlosen pflegt und die Gebärdensprache bis jetzt nicht erlernt hat. Ich schätze bei ihr nicht nur die schriftlichen Arbeiten, z.B. Reinschreiben, Übersetzungen in den 4 Sprachen deutsch, französisch, italienisch und englisch, sondern auch die vielen Telefonate mit den Hörenden bei Ämtern, Behörden, Hotels, usw. Auch auf diesem Gebiet sind oft unangenehme Gespräche zu führen. Wenn es sein muss, kann Brigitte kämpferisch werden, doch mit Charme! Ohne

Brigitte könnte der Verband die vielen administrative Arbeiten und Telefonate nicht erledigen. Dennoch gibt es immer noch viel zu tun, doch ohne nochmalige Personalaufstockung wird der Verband die vielen Arbeiten nicht mehr bewältigen können."

Interview mit Brigitte Deplatz

VisuellPlus: Welche Arbeiten sind heute Deine Aufgaben? Bist Du auch voll damit beschäftigt?

Brigitte Deplatz: Meine Aufgaben liegen heute insbesondere in Übersetzungs- und Umschreibearbeiten (Korrekturen von deutschen Textvorgaben wie Briefe, Protokollentwürfe, Einladungen usw.), Zeitungsberichten, Verkehr mit dem Ausland, Kontakten zu Behörden, Ämtern, Hotelreservierungen in der ganzen Schweiz um. Auf die vielen Kleinarbeiten kann ich aus Platzgründen hier



Anlässlich der Sportlerehrung im Januar 2001: Brigitte Deplatz und ihr Mann Walter diskutieren mit Gehörlosen am runden Tisch.

nicht näher eingehen. Die vorgeschriebene Arbeitszeit wird an manchen Tagen überschritten, sodass die Vollbeschäftigung mehr als erreicht wird.

Weshalb kannst Du an Wochenenden und auch in den Ferien Deine Arbeiten nicht liegen lassen?

Auf der einen Seite liegt es sicher daran, dass wir (wir waren 7 Kinder) an unseren Eltern grosse Vorbilder hinsichtlich Arbeitsmoral und Pflichtbewusstsein hatten. Mutter und Vater setzten sich immer für die sozial Schwächeren ein und die ganze Familie wurde sehr früh in dieses Denken miteinbezogen, sodass die Arbeiten an Wochenenden und während den Ferien für uns alle zur Gewohnheit wurden. Auf der anderen Seite arbeiten die Gehörlosen ja alle ehrenamtlich und erledigen die Arbeiten eben zum grossen Teil ausserhalb der normalen Arbeitszeiten. Wenn es mir die Zeit erlaubt, kann ich durch die Flexibilität einen Beitrag leisten, damit die Arbeiten nicht unnötig verzögert werden müssen. Dank meiner Familie, die sich voll für die Belange der Gehörlosen einsetzt und Verständnis aufbringt ist es mir überhaupt möglich, auch ausserhalb

der Arbeitszeit dringende Aufträge zu erledigen.

Was wünschst Du Dir von Deinen vielen Arbeitgebern (Vorstand, Obmann, Redaktion, usw.)? Wie sollen sie vorgehen mit den Aufträgen?

Die Arbeiten treffen sehr oft zu kurzfristig ein, sodass mir mehrheitlich nicht genug Zeit bleibt, diese nochmals gründlich zu überprüfen. Dadurch entstehen unnötige Fehler, was die Qualität der Arbeit unweigerlich beeinträchtigt. Um dies zu vermeiden, wäre ich sehr dankbar, wenn zwischen den Aufträgen mindestens 1 Tag für die Erledigung eingeräumt werden könnte.

Ich möchte aber erwähnen, dass einige Obmänner bereits meinen Wünschen entsprochen haben, wofür ich sehr dankbar bin.

Walter Zaugg vermisst an Dir etwas mehr direkte Präsenz mit den Gehörlosen, ebenso die Gebärdensprache. Wäre es möglich, ihm diesen Wunsch einmal zu erfüllen?

Dieser Wunsch ist berechtigt, zumal sich meine Kontakte zu den Gehörlosen vorwiegend über Telescrit, FAX und Mails ergeben. Die Erlernung der Gebärdensprache habe ich mir auch schon

überlegt, zumal die direkte Kommunikation mit den Gehörlosen dann viel besser wäre. Ich habe die Vorteile gut abgewogen, bin aber zum Schluss gekommen, dass sich meine Arbeiten vorwiegend im schriftlichen Bereich abspielen und die Gelegenheiten für direkte Kontakte zu Gehörlosen im Verhältnis zum Zeitaufwand für die Erlernung der Gebärdensprache zu gering sind, sodass ich dieses Vorhaben begraben habe.

Ein weiterer Grund liegt darin, dass ich mich zwischen den Gehörlosen und Hörenden befinde. Durch die Tätigkeit meines Mannes auf der Gemeinde ergeben sich für uns auch ehrenamtliche Verpflichtungen auf dem sozialen Gebiet bei den Hörenden, welche ebenfalls viel freie Zeit in Anspruch nehmen. Im Moment haben wir einfach keine zusätzlich freien Kapazitäten mehr, was aber nicht heissen soll, dass wir uns nicht weiterhin bemühen werden, den Gehörlosen so gut es geht, gerecht zu werden.

Besten Dank für das Interview und ich wünsche Dir weiterhin viel Erfolg und Freude im SGSV-Schiff!

Yvonne Hauser
zaugg.hauser@bluewin.ch

Verlangen Sie
unverbindlich unseren
neuen Hausprospekt.

**Bildungsstätte
für Gehörlose, Schwerhörige und
Spätertaubte Fontana Passugg**

7062 Passugg
Telefon (081) 250 50 55
Schreibtel. (081) 250 50 56, Fax (081) 250 50 57
E-mail: info@bildungsstaette.ch
70-6000-9 www.bildungsstaette.ch



Diverse Gruppenräume, Einer- und Doppelzimmer, ganzes Haus rollstuhlgängig, Sonnenterrasse, Spielwiese, ganzjährige Sportmöglichkeiten und vieles mehr.

Anlässe wie Seminare, Kurse, Familienwochenenden, Klassenzusammenkünften und dergleichen lassen sich auch kurzfristig durchführen.

**Ein kleines Paradies für
Kurse, Seminare,
Ferien und
Erholung in der Natur**

Schweizerischer Gehörlosensportverband (SGSV)**SGSV - SPORTKALENDER 2001**

Änderungen vorbehalten! Anfragen und Anmeldungen bei:
 Daniela Grätzer, SGSV Büro, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
 Fax: 01 / 312 13 58 E – Mail: sgsv.fsss.dg@bluewin.ch

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
März			
2.-4.3.	SGSV	Trainingslager. Fussball	Tenero
3.3/4.3.	SGSV	GV Leichtathletik Leichtathletik	Fribourg
4.3.	SGSV/SVBS	Behinderten Ski-nordisch	Goms
7.-11.3.	SGSV	Int. Turnier Ski, Snowboard, Langlauf, Hockey	Oberstdorf (GER)
10.3.	SGSV	Training Bowling	Bern
10.3.	SGSV	SM Luftgewehr + Luftpistole 10m Schiessen	Niederweningen
17.3.	GSC Bern	Sportturnier + Abendunterhaltung	Bern

Achtung: dieser Anlass findet infolge zu weniger Anmeldungen NICHT statt!

16.-18.3.	SGSV	Badminton 4-Länderkampf Badminton	Chur
-----------	------	--------------------------------------	------

17./18.3.	SGSV Ski	Alpencup, SM Ski	Meiringen
24.3.	SGSV/GS Olten	1. SM Unihockey Unihockey	Aarburg
24./25.3.	SGSV	Training Natikader Tennis	Biel/Lyss?
31.3.	SGSV	Delegiertenversammlung	Bern

April

7.-14.4.	SGSV	Trainingslager Athletik	ITA
7./8.4.	SGSV	Trainingslager Hockey	Davos
7./8.4.	SGSV	SM-Badminton Badminton	Bern
7.4.	SGSV	Schiesskurs 50m Schiessen	Biezwil
7.4.	SGSV	Training Fussball	Winterthur
7.4.-14.4.	SGSV	Trainingslager Athletik	Vittel/FRA
21./22.4.	SGSV	Tennistrainingskurs Tennis	Magglingen/Biel
28.4.	SGSV	Training Bowling	Vidy/Lausanne

Kirchliche Anzeigen

Katholische Gehörlosengemeinden

Region Zürich

Auskünfte:

Gehörlosenseelsorge Zürich.

Telescrit : 01 360 51 53, Telefon 01 360 51 51, Fax 01 360 51 54, Email: gehoerlose.zh@kath.ch

Sonntag, 11. März, 10.30 Uhr.

Gottesdienst mit Amtseinsetzung von Peter Schmitz-Hübsch in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich.

Mit Generalvikar und Weihbischof Peter Henrici, Pfr. Emilio Zanetti und Erich Jermann.

Für das anschliessende Mittagessen im Rest. Sternen-Oerlikon ist eine Anmeldung erforderlich. Diese ist bis 3. März zu richten an: Kath. Gehörlosenseelsorge, Postfach 407, 8035 Zürich oder Fax 01 360 51 52.

Region St. Gallen

Auskünfte:

Kath. Gehörlosenseelsorge St. Gallen,

Auf dem Damm 8, 9000 St. Gallen, Fax 071 220 36 15

Sonntag, 11. März, 9.30 Uhr.

Kath. Gottesdienst für Gehörlose in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom in St. Gallen.

Region Basel

Auskünfte:

Kath. Hörbehinderten-Seelsorge (KHS)

Kirchgasse 5, 4224 Nenzlingen

Tel. 061 741 14 44, Fax 061 741 14 55, Email pfarramtneenzlingen@bluewin.ch

Samstag, 10. März, 17.30 Uhr.

Gottesdienst zur österlichen Busszeit. Imbiss und Zusammensein im Pfarreiheim St. Franziskus in Riehen. Pfr. Kuhn und MitarbeiterInnen.

Karfreitag, 13. April, 15.00 Uhr.

Ökumenischer Gottesdienst der beiden Gehörlosengemeinden von Basel.

Gehörlosenseelsorge Kanton Solothurn

Auskünfte:

• Schwester Martina Lorenz, Rigistr. 7, 6010 Kriens, Telescrit 041 319 40 34, Fax 041 319 40 31 (katholisch).

• Heinrich Beglinger, Socinstr. 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48 (reformiert).

Sonntag, 18. März, 10.00 Uhr.

Gottesdienst in der Kapelle der reformierten Stadtkirche, Werkhofstrasse 14, Solothurn, mit Sr. Martina Lorenz und H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 1. April, 10.00 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl im Gemeindehaus der Pauluskirche, Calvinstube, Olten, mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Evangelische Gehörlosengemeinden

Region Basel – Baselland

Auskünfte:

Evang. Gehörlosenseelsorge, Socinstrasse 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48.

Sonntag, 25. März, 14.30 Uhr.

Gottesdienst im Splitterhaus, Socinstrasse 13 in Basel.

Anschliessend Zusammensein beim Imbiss und evtl. einem weiteren Programm.

Sonntag, 1. April, 14.15 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl in der reformierten Kirche in Sissach. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss im Rest. Sonne.

Karfreitag, 13. April, 15.00 Uhr.

Ökumenischer Gottesdienst in der Kornfeldkirche, Kornfeldstrasse 51 in Riehen/Basel mit Pfr. R. Kuhn und H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Region Bern

Auskünfte:

Hörbehindertenseelsorge Bern-Jura,
Telefon 031 385 17 17, Fax 031 385 17 20.

Sonntag, 18. März, 14.00 Uhr.

Gottesdienst in der Markuskirche in Bern, mit Pfrn. Franziska Bracher.

Sonntag, 25. März, 14.00 Uhr.

Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Burgdorf, mit Diakon Andreas Fankhauser.

Montag, 26. März, 20.00 Uhr.

Gottesdienst in der Stiftung Uetendorfberg, mit Pfrn. Franziska Bracher.

Montag, 27. März, 15.00 Uhr.

Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose Belp, mit Pfrn. Franziska Bracher.

Region Aargau

Auskünfte:

Evang.-ref. Gehörlosenseelsorge der aargauischen Landeskirche,
Kirchenweg, 53, 5054 Kirchleerau,
Tel. 062 726 11 34, Fax 062 726 20 00

Sonntag, 11. März, 14.15 Uhr.

Gottesdienst im ref. Kirchgemeindehaus, Jurastr. 13, Aarau.
Anschliessend gemütliches Zusammensein mit Imbiss

Sonntag, 18. März, 14.15 Uhr.

Ökumenischer Gottesdienst im ref. Kirchgemeindehaus, Oelrainstr. 21, Baden. Anschliessend gemütliches Zusammensein mit Imbiss.

Sonntag, 1. April, 10.00 Uhr.

Gottesdienst mit Konfirmation in Hohenrain LU. Anschliessend gemütliches Zusammensein.

Karfreitag, 13. April, 14.15 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl im ref. Kirchgemeindehaus, Kirchenweg 314 in Kirchleerau.

Sonntag, 29. April, 14.15 Uhr.

Gottesdienst im ref. Kirchgemeindehaus, Hintere Hauptstrasse 19 in Zofingen, mit schweiz. GehörlosenseelsorgerInnen.

Auskünfte und Änderungen
Siehe jeweils im Gemeindeblatt und Teletext 772

Region Zürich

Auskünfte:

Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich.

Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich,
Telescrit 01 322 90 82, Fax 01 311 90 89

Sonntag, 11. März, 14.30 Uhr.

Gottesdienst in der reformierten Kirche Uster mit Pfr. Peter Glaus. Anschliessend Imbiss. Herzliche Einladung.

Sonntag, 1. April, 10.30 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl im Gehörlosendorf Turbenthal. Herzliche Einladung.

Karfreitag, 13. April, 12.00 Uhr.

Ökumenischer Kreuzweg Zürich. Herzliche Einladung.

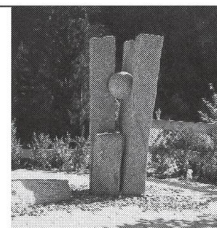
Karfreitag, 13. April, 14.30 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl in der reformierten Kirche Meilen. Anschliessend Imbiss. Herzliche Einladung.

Sonntag, 15. April, 14.30 Uhr.

Ostergottesdienst mit Abendmahl in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich. Anschliessend Osterimbiss. Herzliche Einladung.

Veranstaltungs- und Bildungsprogramm März 2001



Kreative Schreib- und Gestaltungswerkstatt

Freitagabend 9. März – Sonntagnachmittag, 11. März 2001

Internet-Workshop

Freitagabend 9. März – Sonntagnachmittag, 11. März 2001

Inoffizielle UNO-Schweizermeisterschaft

Samstagmittag, 10. März – Sonntagvormittag, 11. März 2001

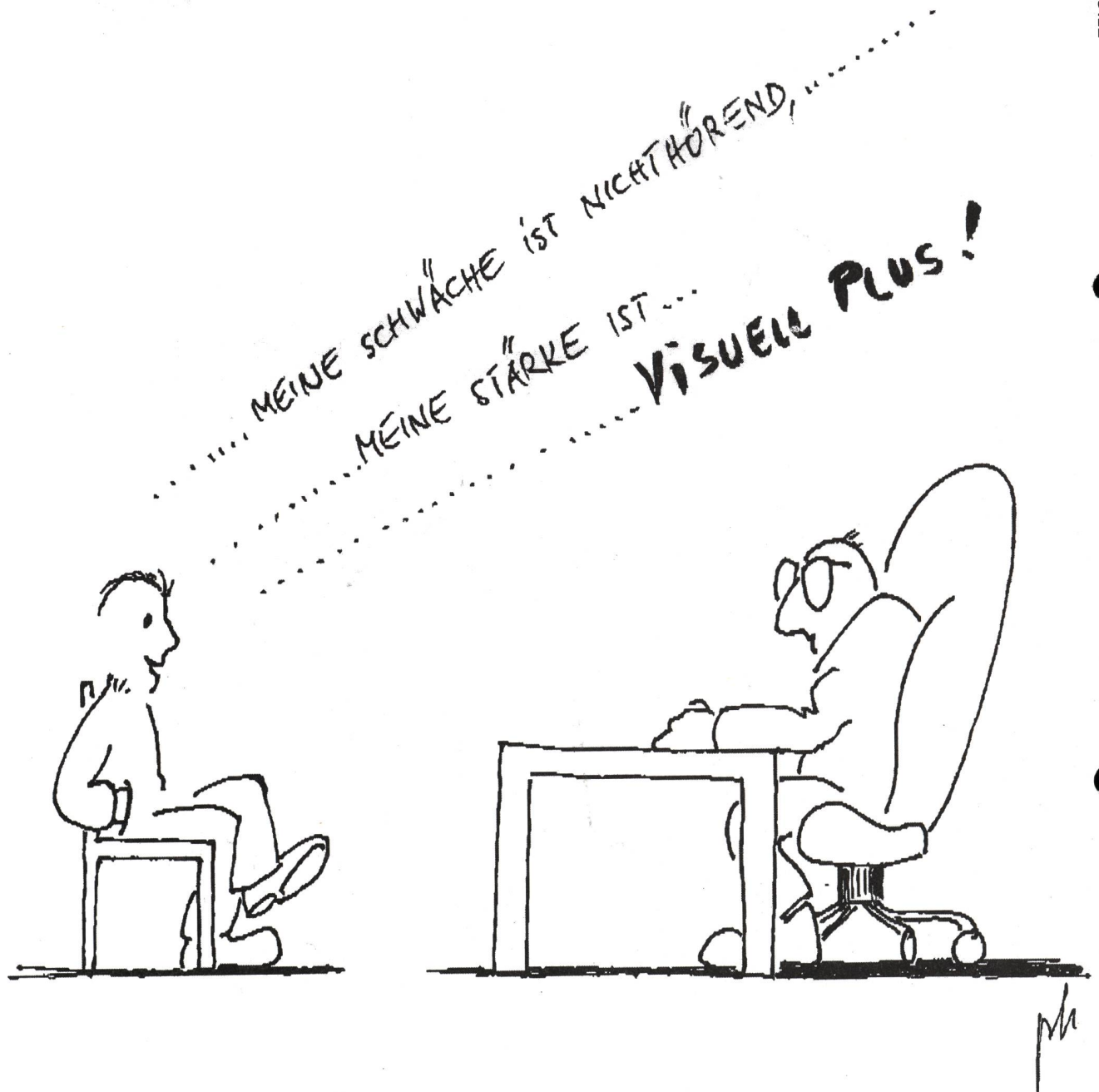
Basteln für Ostern

Samstagmittag, 24. März – Sonntagnachmittag, 25. März 2001

Passugger-Schachtturnier

Samstag, 31. März 2001, ab 12.00 – 20.00 Uhr

Detaillierte **Bildungsstätte**
Kursausschreibung mit **für Gehörlose, Schwerhörige und**
Anmeldung kann **Spätertaube Fontana Passugg**
angefordert werden bei:
7062 Passugg
Fax (081) 250 50 57
E-mail: info@bildungsstaette.ch



Vorstellungsgespräch